

**Konzertsaison
2024-25**

**2. STB-Kompositions-
Wettbewerb**

**Portrait
Isabel Lena de Terry**



**Nachruf Katherina
Polyzoides-Sourvali**

**Portrait ALEA-Duo
Sigrid Präsent &
Rita Melem**

**Mitteilungen
des Steirischen Tonkünstlerbundes
Nr. 49 – Oktober 2024**

Mitteilungen des STB : Oktober 2024 - Editorial

Liebe STB-Mitglieder und Musikfreunde,

Nach beinahe 20 Jahren musste der STB seine **Karten- und Mitgliedspreise** – wie in der letzten Vollversammlung beschlossen – ab Herbst 2024 erhöhen: Normalpreis: 15 €, mit Reservierung: 12 €, Mitglieder 8 € (Jugend bis 14 J. frei) Der **Mitgliedsbeitrag** beträgt ab Jänner **2025** nun **30 € jährlich** (bitte Daueraufträge ändern). Die CD-Preise bleiben gleich.

Unseren CDs liegen bereits seit Jahresbeginn Download-Codes bei, womit man sich die Musik gratis auf Smartphone und PC herunterladen kann. Weiters sind die CDs auch international – über bandcamp.com – digital zu erwerben (12€+MWSt.). Dies kommt glauben wir der heutigen Tendenz nach Downloads entgegen.

Sehr erfreulich ist, dass sich das **Geigenbau-Atelier MÖRTH** bereit erklärt hat, den Hauptpreis unseres 2. Kompositionswettbewerbs mit 1.500 € zu sponsern. Herzlichen Dank! Siehe auch S.5-6. Der **Alfred Schachner-Gedächtnisfonds** hat dankenswerter Weise wieder – diesmal den 3. Preis mit 500 € – gesponsert! Bitte sich zahlreich an unserem Wettbewerb zu beteiligen. Auch wenn man nicht unter die Finalisten kommt, werden wir versuchen, Stücke unserer Mitglieder später aufzuführen!

Murauer Bier wird auch weiterhin unser Konzertbuffet beliefern!

Wir suchen für jedes unserer Konzerte immer Rezensenten, die einen Konzertbericht verfassen (wie auf den Seiten 19ff). Dafür gibt es zwei Freikarten – und später eine CD des Konzertmitschnittes (wenn aufgenommen) gratis. Interessenten bitte melden!

Auch andere „musikalische“ Beiträge für die „Mitteilungen“ sind von Mitgliedern jederzeit möglich ... es müssen nicht unbedingt STB-Konzerte sein.

Für unser „Miniaturen“-Projekt (siehe S.8) haben sich zusätzlich einige Komponist:innen gemeldet – wir hoffen aber auf noch viele Beiträge in diesem Jahr. Am **9. März** gibt es wieder „Selfies – Komponist:innen spielen eigene Werke“ – bitte bei mir melden!

Im Jahr 2028 feiert der STB sein 100-jähriges Bestehen! Ideen und Vorschläge für attraktive Projekte werden gesucht und geeignete gerne angenommen. Vier Jahre scheint weit in der Zukunft zu sein, aber für unsere Subventionsgeber müssen die Projekte meist mehrere Jahre im vorhinein bekannt gegeben werden.

<

Ich freue mich jedenfalls auf ein zahlreiches Wiedersehen bei den Konzerten und danach beim üblichen Gratis-Buffer mit Aufstrichen und Getränken.

Ihr/Euer
Gerhard Präsent

Inhaltsverzeichnis:

<u>Inhaltsverzeichnis:</u>		Seite
Präsent	2. STB-Kompositionswettbewerb	4-5
	ATELIER MÖRTH	6
	STB-Konzertprojekte Saison 2024/25+	7-9
	Nachrichten	10
Sigrid Präsent	Nachruf Katherina Polyzoides-Sourvali	11-13
	STB-Konzertprogramme	14-18
Diverse	Konzert-Nachlesen	19-31
Präsent	PORTRAIT: ALEA-Duo PRÄSENT/MELEM	32
	PORTRAIT: Isabel LENA DE TERRY	46
	Kalendarium	56
Bolterauer	REQUIEM	59
Impressum / Datenschutzhinweis		58

STB-Adresse NEU: STB-Büro Binder, Forstweg 2, 8063 Eggersdorf
e-mail NEU: stb_hofer@gmx.at oder stb-binder@gmx.at (neu)
STB-HANDY-NR (beibt gleich): 0681 / 1036 4138

Konzertreferat: Gerhard Präsent, Badstr. 58, 8063 Eggersdorf,
Tel/Fax: 03117 2025, e-mail: praesent@utanet.at

Bankverbindung: Die Steiermärkische
IBAN: AT94 2081 5000 0001 0181 - BIC: STSP AT2G XXX

Bitte nennen Sie uns auch Ihre e-mail-Adresse
für Einladungen, dringende Informationen etc.

AKTUELLE homepage:
www.steirischertonkuenstlerbund.at



Der STB ist auch auf facebook!

<https://www.facebook.com/pages/Steirischer-Tonkünstlerbund-STB/110080432453553>

Nächste Ausgabe Feb./März 2025 - Redaktionschluss: 7.02.2025



„Steirischer Tonkünstlerbund“ (STB)



2. Internationaler Kompositionswettbewerb 2025 für Klavier-Trio

Der „Steirische Tonkünstlerbund“ (STB) Graz/Austria schreibt für das Jahr 2025 einen internationalen Kompositionswettbewerb für Klavier-Trio (zwei Streicher + Klavier) aus.

1. Teilnahmeberechtigt sind Komponist:innen jeglichen Alters, Geschlechts und jeglicher Nationalität. Teilnehmer aus Russland und Belarus müssen einen Wohnsitz im westlichen Ausland nachweisen (Meldezettel)!
2. Gesucht werden Werke professioneller Qualität für Klavier-Trio (VI+Vc+Pn, 2VI+Pn, VI+Vla+Pn – NICHT Vla+Vc+Pn) mit hohem kompositorischen Anspruch und überzeugender musikalischer Ausstrahlung.
3. Die Werke sollen ab dem Jahr 2000 entstanden sein, dürfen bereits aufgeführt und auch veröffentlicht, jedoch dem STB, den Jurymitgliedern und dem ausführenden ALEA-Ensemble nie vorgelegt worden sein.
4. Die Spielzeit soll zwischen 5 und 12 Minuten betragen – kleinere Abweichungen davon können bei hoher künstlerischer Qualität von der Jury akzeptiert werden. Auch Einzelsätze können – mit entsprechendem Hinweis darauf – eingereicht werden.
5. Titel und alle Anmerkungen des Werkes müssen ausschließlich in deutscher oder englischer Sprache stehen – im Notentext sind auch die üblichen italienischen Vortragsbezeichnungen möglich.
6. Die Einreichungen müssen zwischen dem **6. Jänner und 1. März 2025** als **anonyme** PDF-Partitur **per e-mail** erfolgen. Jeglicher erkennbare Hinweis auf Urheber, Herkunft/Nationalität bzw. Verlag führt zur Disqualifikation, ebenso der Verdacht auf Verwendung von „Künstlicher Intelligenz“ (KI) nach Einschätzung der Jury.
7. Zusätzlich **kann** im e-mail ein **anonymer Permanent-Link** zu einer Aufnahme (mp3-file, akustisch oder synthetisch) beigefügt werden. Dies ist nicht obligatorisch!

8. Eine Teilnahmegebühr von **35 € (PayPal 37 €)** pro eingereichtem Werk ist im vorhinein per Banküberweisung oder PayPal wie angegeben zu entrichten. Diese Gebühr kann nicht rückerstattet werden. Die Einreichung mehrerer Werke unter verschiedene-n Kennworten (und jeweils Bezahlung der Gebühr) ist möglich.
9. Semifinalisten sind die von der Jury am besten bewerteten 8-12 Werke. Deren Komponist:innen müssen im April innerhalb von 14 Tagen nach Benachrichtigung weitere Unterlagen per e-mail zur Verfügung stellen:
1) professionelles Stimmenmaterial (die Qualität wird bewertet!) 2) aktuelles Foto 3) Kurzbiographie 4) Werkeinführung.
10. Die insgesamt bestbewerteten 3-5 Werke werden als Finalisten in einem öffentlichen Finalkonzert (voraussichtlich im Juni 2025) in Graz aufgeführt – und die Preisträger unter Beteiligung des Publikums ermittelt.
11. Alle Entscheidungen der Jury sind endgültig, unanfechtbar und werden nicht begründet. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Preise: 1. Preis: 1.500 € - des **ATELIER MOERTH (Geigenbau)**
2. Preis: 1.000 € - des **Steirischen Tonkünstlerbundes (STB)**
3. Preis: 500 € - des **Alfred SCHACHNER-Gedächtnisfonds**

Jury: Gerhard Präsent (Komponist, Dirigent, STB-Präsident, Vorsitz)
Igmar Jenner (Geiger, Komponist, ALEA-Ensemble, radio.string.quartet)
Helmut Schmidinger (Komponist, Musikpädagoge, Veranstalter)
Wolfram Wagner (Komponist, Musikpädagoge, Flötist)

Detail-Infos/Anmeldung/web: www.steirischertonkuenstlerbund.at

Kontakt/PayPal-Adresse (ab 6. Jän. 2025): stb-contest@gmx.at

Überweisung: IBAN: AT94 2081 5000 0001 0181 – BIC: STSP AT2G



AlfredSchachnerGedächtnisFonds

← 2. Internationaler Kompositionswettbewerb 2025 für Klavier-Trio

Achtung: Das Geigenbau-Atelier MÖRTH hat für uns den **1. Preis** mit **1.500 €** gesponsert! **Peter Mörth** baut herausragende Violinen, Bratschen, Celli sowie Bögen, die allen professionellen Anforderungen gerecht werden – und stattet außerdem Instrumente mit selbst entwickelten Titanium-Teilen zur Klangverbesserung aus! Auf **youtube.com** gibt es von ihm eine Vielzahl an Videos über Geigenbau anzusehen. Wer ein Instrument benötigt bzw. eine Klangverbesserung anstrebt, sollte sich überlegen, ihn unverbindlich zu kontaktieren: atelier.moerth@aon.at



ATELIER MOERTH

REAL TITANIUM
Accessories



STB-Konzerte/Projekte 2024+

Die angeführten Komponist:innen bzw. Werke sind (noch) unverbindlich, Änderungen sind möglich. Wo Kontaktadressen angegeben sind, können meist noch Werke eingereicht werden – bitte aber immer rückfragen.

Herbst 2024:

So. 13.10.2024 16:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

„Sonatas“: ALEA-Duo mit Sigrid Präsent – Violine, Rita Melem – Klavier: Werke von Iván Eröd, Dario Cebic, Gerhard Präsent, Isabel Lena de Terry, Johann Teibenbacher und Michael Wahlmüller

So. 17.11.2024 ab 15:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

Doppel-Event '24: Anastasiia Larchikova (Ukraine) – Klavier: Werke von Herbert Bolterauer, Dario Cebic, Viktor Fortin, Franz Zebinger, Isabel Lena de Terry, Gerhard Präsent, Bernhard Riedler, Anselm Schaufler, Henrik Sande & Walter Vaterl

ca. 17:00 Uhr ALEA-Quartett – „Musik für Streicher“: Sigrid Präsent & Igmarr Jenner – Vl, Wolfgang Stangl – Vla, Tobias Stosiek – Vc: Werke von Günther Theil, Michael Wahlmüller, Gerhard Präsent, Johann Teibenbacher, Karl Messner & Igmarr Jenner

So.15.12.2024 20:00 Uhr Mariahilferkirche, 8020 Graz

VOKALENSEMBLE TONUS – Leitung: Veronika Karner

„SACRAE“ – Werke von Herbert Bolterauer, Dario Cebic, Andrej Makor, Morgana Petrik, Gerhard Präsent, Henrik Sande, Heimo Smola, Wolfram Wagner u.a.

2025:

So. 26.01.2025 16:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

Aima-Maria Labra-Makk – Klavier spielt Werke der STB-Piano-Edition u.a.

Kontakt: lamakk@me.com

So. 9.03.2025 16:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

SELFIES V: Komponist:innen spielen eigene Werke (und Doppelrohr II)

Kontakt: → praesent@utanet.at

So. 30.03.2025 17:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

KONSpírito IV: Schüler:innen des J.J.Fux-Konservatoriums spielen Steirische Komponist:innen – **Kontakt:** Dir. Lanner Eduard, eduard.lanner@stmk.gv.at

So. im MAI 2025 AULA der Karl-Franzens-Uni

GUO – Grazer Universitätsorchester, Leitung: Andrej Skorobogatko

Kontakt → Andrej Skorobogatko: skorobogatko@aon.at

(vorgesehen – aber noch nicht gesichert!)

So. 15. 06.2025 16:00 Uhr Fux-Saal des Joh.Jos.Fux-Konservatoriums

ALEA-Ensemble: Finalkonzert des 2. Internationalen STB-Kompositions-Wettbewerbs – mit Publikumswertung! Siehe S. 4-6

So. 5. 10.2025 16:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

Doppel-Duo: Diego Garcia Pliego – Saxophon & Irina Vaterl – Klavier bzw. Arnold Plankensteiner – Klarinette & Katharina Mayer-Heimel – Klavier

Kontakt → praesent@utanet.at

Nov./Dez. 2025:

„Humor in der Musik II“: János Mischuretz – Gesang (Bariton), Fiona Fortin – Klavier, Jörg-Martin Willnauer – Moderation

Kontakt: Jörg-Martin Willnauer → willnauer@willnauer.at

Nov./Dez. 2025: Miniaturen: Magdalena Fürntratt, Andreas Stangl, Herbert

Bolterauer, Berndt Luef, Oddvar Lønner, Michael Wahlmüller, Johann

Teibenbacher, Isabel Lena de Terry, Dieter Pätzold, Franz Zebinger, Gerhard

Präsent, Henrik Sande, Anselm Schaufler u.v.a. – **Kurze Stücke (30“ – 2’)** von (allen?) STB-Mitgliedern von Solo bis Quartett (max. 2 Vl, Vc, Pn)

Kontakt → praesent@utanet.at

(Es wäre wirklich schön, wenn sich möglichst viele STB-Mitglieder mit kleinen Stücken beteiligen – es können auch ältere Werke sein – bzw. auch Ausschnitte daraus!)

2026:

- **Projekte von STB-Mitgliedern:** es können eigene Projekte vorgeschlagen werden.

Voraussetzungen:

- 1) in realisierbarer (und finanzierbarer) Besetzung
- 2) komponierende STB-Mitglieder müssen Beiträge einreichen können
- 3) die Projekte werden überwiegend selbst organisiert, aber mit dem STB koordiniert und von ihm (mit-)finanziert,
- 4) es spielen jüngere und/oder hochklassige Interpret:innen - und
- 5) sie decken sich mit den Zielsetzungen des STB.

Kontakt → praesent@utanet.at

- **Bläserkreis der KUG** (Blechbläser und Schlagzeug), auch kleinere Ensembles. Leitung: Reinhard Summerer → r.su@gmx.net
Zusätzliches „Konzert im Freien“ möglich!
- **Klavierduo III: Chiemi Tanaka & Krzysztof Dziurbiel** vierhändig und auf zwei Klavieren – Werke der neuen Piano-vierhändig-Edition, die **2026 (!)** erscheinen wird ... Werke an → praesent@utanet.at
- **KEPLERSPATZEN (Ende '26), Leitung: Ulrich Höhs** – Werke (weltlich) für Kinder-/Jugend-/gemischten Chor
e-mail: → office@keplerspatzen.at
- **Xylos Trio (Vi, Vc, Pn)** – Kontakt: Mag.art. Ieva Pranskutė
e-mail: pranskute.ieva@gmail.com
- **Stücke für Streicher (1-4)** mit/ohne Klavier können jederzeit vorgeschlagen werden (→ praesent@utanet.at), aber **Achtung:** Werke für den 2.STB-Wettbewerb (anonyme Einreichung) dürfen vorher nicht dem STB vorgelegt worden sein! Kompositionen von STB-Mitgliedern, die nicht ins Finalkonzert kommen, werden nach Möglichkeit in den folgenden Saisons aufgeführt.

2030: 50 Jahre Grazer Saxophonquartett

→ dieter.paetzold@aon.at

* * *

Hinweise: die geplante **Piano-vierhändig-Edition** wird erst 2026 veröffentlicht – und kann dadurch zur Präsentation mit einem entsprechenden Konzert kombiniert werden. Werke können nach wie vor vorgelegt werden.

Bitte sich zahlreich an unserem **2. Kompositionswettbewerb** für Klaviertrio zu beteiligen. Einreichfrist 6.1. bis 1.3. 2025 (anonym – sie dürfen bisher aber noch nicht vorgelegt worden sein!). Werke unserer Mitglieder, die nicht ins Finalkonzert kommen, werden wir versuchen, in späteren Konzerten aufzuführen.

Wir freuen uns auf **Projektvorschläge** ... auch in Hinblick auf das 2028 zu feiernde **100-Jahre-Jubiläum** des STB.

Die nächste **STB-Vollversammlung** findet am **So. 26. Jänner 2025** ab **ca. 13.30 Uhr** im Palais Meran statt, das ist vor dem STB-Konzert um 16 h. Der Vorstand muss neu gewählt werden. Außerdem sind Projektvorschläge für die kommenden Saisons erbeten und willkommen (siehe oben). Alle ordentlichen STB-Mitglieder sind dazu herzlich eingeladen.

Nachrichten:

Erfreulicher Weise hat der **ORF Radio Steiermark** im April 2024 eine Sendung „Aus der Musikwelt“ teilweise dem STB gewidmet. Die Sendung – ursprünglich für den 14. April geplant – wurde am 21. April ab 21:03 h in Ö2 ausgestrahlt.

Werner Ranacher führte ein Gespräch mit dem STB-Präsidenten Gerhard Präsent und wählte aus den letzten CDs mit Konzertmitschnitten die folgenden Stücke aus:

- Viktor Fortin: Romanze f. Violoncello & Gitarre
- Radamés Gnattali: 3. Satz Con spirito aus der Sonate f. Violoncello & Gitarre (Timotej Kosovinc – Git & Cristina Basili – Vc)
- Gerhard Präsent: RumbÁLEA aus „Tres Dados“ (ALEA Ensemble: Sigrid Präsent – Vl, Tobias Stosiek – Vc, Gerhard Präsent – Pn)
- Klemens M. Kollmann: Casa rosada
- Franz Zebinger: Obersteirischer Tanz: Trio Blasbalg (Kathrin Ully – Fl, Pia Neururer – Cl, Klemens M. Kollmann - Fg)
- Lorenz Maierhofer: Die Kürbis-Kernöl-Ballade (Janos Mischuretz, Voc, Fiona Fortin – Pn)

Auf die Auswahl der Kompositionen hatte der STB keinen Einfluss.

* * *

Marco Reghezza hat in der „World Exceptional Musicians Competition 2024“ den "Platinum Prize" für das Werk „The Sounds of the Seasons“ erhalten.

- Sein "Omaggio a Bach" ist im Pizzicato-Verlag/Schweiz erschienen:
link: <https://www.youtube.com/watch?v=paOGekE6xYM>
- Er selbst hat sein Buch über Giacomo Puccini (zum 100. Todestag) mit dem Titel "De bello pucciniano" im Vatican Radio in Rom am 10. März d.J. präsentiert – weiters in der nationalen Ausstellung "Literary Tuesdays" im San Remo Casino am 19. März sowie am 26. März an der „Università Popolare di Como“.
Link: <https://www.lulu.com/shop/marco-reghezza/de-bello-pucciniano/paperback/product-87qj8v.html?page=1&pageSize=4>
- zum 4. Mal wurde er für das „Festival der Komponisten“ im Teatro Carlo Felice in Genua (April 27, 2024) ausgewählt. Vier Werke von ihm werden dabei uraufgeführt, gespielt von Luisa Repola (Klavier), Antonella Bini und Aurora Pulinetti (Flöten), Gabriella Carioli (Sopran) und die Gebrüder Federico and Gabriele Tala (Gitarrenduo).
- Im August errang er den "Diamond Prize" und "Spezialpreis" in der "World Master Open Music Competition 2024" mit dem Werk "Trick of lights" in der Kategorie „Originalkomposition.“

Nachruf: Katherina Polyzoides-Sourvali

Katharina Polyzoides-Sourvali, die bekannte Pianistin, Musikpädagogin und Witwe des 2019 verstorbenen Geigers Christos Polyzoides, ist am 13. 02. 2024 in Graz im 91. Lebensjahr friedlich entschlafen.



Die am 9.10.1933 in Thessaloniki/Griechenland geborene Pianistin lehrte 27 Jahre lang an der KUG und verfasste hier auch ihre musikwissenschaftliche Dissertation.

Katherina erhielt in Thessaloniki ihre erste musikalische Ausbildung. Unter anderem zählte sie die Pianistin Vasso Devetzi, die mit Mikis Theodorakis und Maria Callas befreundet war, zu ihren Lehrenden; über sie und deren Archiv verfasste sie 2014 an der KUG eine Doktorarbeit. Sie studierte anschließend an der Musikuniversität Wien und erhielt zudem Cembalo-Unterricht, z.B. bei Vera Schwarz. 1963 nahm sie ihre Lehrtätigkeit an der Kunstuniversität Graz auf. Bis 1990 war sie hier zuerst Lehrbeauftragte im Pflichtfach Klavier und Solokorrepetition, ab 1983 Vertragslehrerin in Klassen- und Solokorrepetition. Unzählige Geigerinnen und Geiger hat sie bei ihren Klassenabenden, Abschluss- und Diplomprüfungen begleitet und

Als international tätige Solistin und Kammermusikerin trat Katherina Polyzoides bevorzugt im Duo mit ihrem Mann Christos auf, der eine Professur für Violine in Graz innehatte. Gemeinsam spielten sie auch regelmäßig im Familien-Ensemble Camerata Polyzoides und war 50 Jahre lang Dozentin bei den jährlich abgehaltenen „Internationalen Musiktagen“.

Sigrid Präsent

Ein persönlicher Nachruf für Katherina

Als langjährige Studentin von Christos Polyzoides konnte ich über viele Jahre auch dessen liebenswerte Frau Katherina Polyzoides, die in seiner Klasse korrepetierte, kennen und schätzen lernen. Gekannt habe ich sie ja schon viel früher, weil sie – so wie auch meine Mutter Edda König – beim selben Lehrer in Wien studierte, nämlich Prof. Josef Dichler. Die beiden Pianistinnen gaben gemeinsam etliche Konzerte für Klavier vierhändig und waren seither auch eng befreundet.



So möchte ich einige Zeilen aus meiner persönlichen Sicht über Katherina schreiben. Diese hervorragende Pianistin war erst einmal in ihrem Auftreten äußerst bescheiden, sich selbst zurücknehmend, es ging ihr immer um die Musik selbst, um deren Schönheit und nicht darum, sich etwa auf der Bühne selbst darzustellen, sei es als Korrepetitorin oder bei eigenen künstlerischen Projekten. In ihrer Arbeit als Korrepetitorin war sie für uns Studierende immer da, hat nicht einfach am Klavier begleitet, sondern uns immerzu auf allen Ebenen unterstützt, ermutigt und im Sinne ihres Mannes künstlerisch gearbeitet. Die Ergänzung zu Christos' großartigem Unterricht war einzigartig und bereichernd. Sie wusste genau, worauf er Wert legte, und sie gab es auf ihre ganz eigene, fast mütterliche Art an uns weiter. Unendliche Geduld, aber auch eine gewisse Beharrlichkeit zeichneten ihre Arbeit aus. Bei dieser kam uns zugute, dass sie mit Christos, den übrigen Familienmitgliedern etc. unzählige Konzerte spielte und aus diesem reichen Erfahrungsschatz schöpfen konnte.

Speziell vor Vorspielabenden und Prüfungskonzerten konnte Katherina einem viel Sicherheit und Selbstvertrauen vermitteln ... und das ist sehr wertvoll für Studierende, die vielleicht noch etwas unsicher oder nervös auf die Bühne gehen. Sie gab einem mit ihrer positiven Art stets das Gefühl von „Du wirst es schaffen, ich vertraue dir“ (So wie dies übrigens auch Christos tat).

Darüber hinaus kannte sie natürlich die gesamte Solo- bzw. Kammermusikliteratur für Violine wie ihre eigene Westentasche, sie spielte im Ernstfall immer ausgleichend, ihre Schützlinge unterstützend. Manchmal ging sie in Vorspielstunden auch scharf an die Grenze ... dazu eine kleine Episode aus eigener Erfahrung.

Ich studierte gerade das Katchaturian Violinkonzert, ein langes, technisch forderndes Werk, welches ich sehr gerne spielte, vor allem den 2. Satz. Von Christos gut vorbereitet, mit Katherina gut geprobt, nahte der Tag des Vorspiels.

Beim spritzigen, sehr schnellen 3. Satz hat Katherina dann so ein Bombentempo angeschlagen, dass ich nach anfänglichem Schock sofort verstand: „Da muss ich jetzt durch!“ Ich bin tatsächlich ans Ende gekommen, getragen von Katherinas galoppierender Begleitung – und als ich nach dem Konzert mit heraushängender Zunge bemerkte, dass wir den Satz noch nie so schnell gespielt hätten, war ihr knapper Kommentar „Warum? Du hast es gut geschafft!“

So etwas bleibt in Erinnerung. Aber in meinem Unterbewusstsein war in jener Stresssituation in mir verankert, dass sie mir eben vertraut hatte, genau dieses Tempo durchzuhalten.

Zusätzlich zu ihrer Arbeit an der Kunstuni Graz gab Katherina, wie schon berichtet, viele Konzerte in verschiedensten Formationen. Typisch für ihr Spiel waren ihre Einfühlsamkeit und ihr wunderbar weicher Anschlag, sie ließ jedes Klavier klingen und schwingen. Ich habe noch ihre kleinen Hände vor mir, die sie so geschmeidig über die Tasten gleiten ließ.

Legendär ist auch die Camerata Polyzoides, in der sie mit Ehemann Christos, Tochter Janna, Sohn Demetrius, Schwiegertochter Elisabeth, Enkelsohn Michael plus jetzt auch schon dessen Frau so harmonisch musizierte. Und darüber hinaus muss natürlich auch die jahrelange Mitwirkung als Dozentin bei den „Internationalen Musiktagen“ erwähnt werden.

Dass sie neben ihren vielfältigen Tätigkeiten auch noch Zeit für ihre Doktorarbeit fand, ist umso bewundernswerter!

In ihren letzten Lebensjahren musste Katherina ihre Konzertauftritte schmerzbedingt leider erheblich reduzieren, was sie aber nicht davon abhielt, regelmäßig zu üben, ihr Wissen an andere weiterzugeben und überhaupt am Musikleben rege teilzunehmen. Bei jedem Besuch bei ihr fragte sie interessiert nach meinen Projekten, aber auch, wie es der Familie und den Kindern geht. Eine ihrer Besonderheiten war auch Katherinas Bedürfnis, anderen etwas zu schenken, v.a. Bücher.

Nicht zu vergessen sind natürlich die vielen lustigen Feste und Hauskonzerte zu Geburtstagen und anderen Anlässen im Haus Polyzoides in Laßnitzhöhe. Die griechische Gastfreundschaft ist ja bekannt, und ich denke sehr gerne daran zurück – spontan fällt mir Katherinas berühmtes Tzatziki ein. Auch auf den Konzertreisen mit dem Polyensemble war sie immer zur Stelle, als „Klassenmami“ sozusagen. Einmal fuhren wir zur Osterzeit nach Spanien auf Konzerttournee – und sie versorgte uns während der langen Busfahrt mit einer Unmenge an hartgekochten Eiern (wovon wiederum meine liebe Kollegin Margherita Marseglia und ich sicherlich die meisten gegessen haben. Katherina hat diese Geschichte auch immer wieder gerne bei unseren Zusammenkünften reminisziert).

Abschließend möchte ich bemerken, dass ich an Katherina immer gerne und dankbar zurückdenken werde: sie war sowohl eine große Künstlerin als auch ein wunderbarer, herzensguter Mensch!

Die letzten STB-Konzertprogramme:

Klavierduo II

10.03.2024 – Florentinersaal/Graz

Iván Eröd: Symphonische Szene "Hommage à Franz Liszt" –
(1936-2019) Fassung für zwei Klaviere Op.46a (1984/2006)

Michael Wahlmüller: Four Nuggets für Klavier vierhändig (2022)
(*1980)
I. Fließend aber in mäßiger Bewegung
II. Bewegt und mit Spannung
III. Wiegend und nicht zu langsam
IV. Sehr lebhaft

Georg Aranyi-Aschner: Sonata per piano a 4 mani (ca. 1964)
(1923-2018)
1. Adagio mosso (attacca)
2. Allegro

Pause

Viktor Fortin: Pinocchios Lieder und Tänze für Klavier vierhändig (2001/02)
(*1936)
1. Tempo di Tarantella
2. Und was ist hinter dem Hügel?
3. Pinocchios Lied
4. Pinocchios Schlaflied
5. Schlaraffenland-Song

Franz Zebinger: Canti Pugliesi – Lieder aus Apulien für zwei Klaviere
(*1946) (2019/23)
1. Sona Sone Matetine - Morgenglocken
2. Il chembare e i chemmare - Gevatter und Gevatterin
3. U sorge - Die Maus
4. Nì nì nà Nì nì nà – Wiegenlied
5. Si avoli, sì (Stornella) - Arbeitslied zur Olivenenernte
6. Pizzica - Tarantella

Dieter Pätzold: Introduction, Walzer und Finale für Klavier
(*1959) zu vier Händen (2023) – UA

**Chiemi Tanaka und
Krzysztof Dziurbiel – Klavier**

Orgelklänge

Samstag, 13.4.2024 20:00 Uhr Mariahilferkirche, 8020 Graz

Herbert Bolterauer: „Toccata“ für Orgel (2020) 1)
(*1964)

Georg Arányi-Aschner: Abschied von der Königin der Musikinstrumente (1990) 2)
(1923-2018)

Franz Zebinger: Kleine Fantasie über „U petak miloga glava zabolila“ 2)
(*1946) Op. 206 (2003)

Michael Wahlmüller Nr. I. aus “Vier Stücke für Orgel” op. 28 2)
(*1980)

Gerhard Präsent: „DIES IRAE“ für Orgel (LII: 2006/rev. 2013) 1)
(*1957)

Georg Arányi-Aschner: Sonatina per organo (1987) 2)
 I. Preludio piccolo della beatitudine
 II. Una piccola preghiera
 III. La piccola petulante

Klaus Lang: cantica christinae II – confluents (2020) 2)
(*1971)

Herbert Bolterauer: „Capriccio“ für Orgel (2020) – UA 1)
 Sylvia Sallegger gewidmet

Georg Arányi-Aschner: Summazione (mein letztes Orgelstück – 2009) 2)

Sylvia SALLEGGER – Orgel 1)

Aleksey VYLEGZHANIN – Orgel 2)

Doppelrohr-Projekt – 5. Mai 2024/Florentinersaal

Magdalena Fürntratt: Sphinx für Solo-Oboe und stilles Klavier, op. 79
(*1999) (2024 – UA)

Oboe: Haruka Mori (2)

Dieter Pätzold: Una Bellezza für Fagott und Klavier (2023 – UA)
(*1959) - Anna Barysenka gewidmet

Fagott: Anna Barysenka (1)

Klavier: Seongkyung Kim

Henrik Sande: aus: 3 Stücke für Oboe und Klavier (2023 – UA)
(*1968) Engel

Abschied

Oboe: Billy Darmawan (3)

Klavier: Henrik Sande

Adi Traar: Naanie's Walz' Tanz (1994)

*1960)

Oboe: Ka Mei Wu (3)

Klavier: Seongkyung Kim

Michael Wahlmüller: aus: Sonate für Fagott und Klavier
(*1980) (Atmospheres of attraction) (2023)

2. Satz: Adagio

Fagott: Anna Barysenk (1)

Klavier: Seongkyung Kim

Michael Wahlmüller: Encore I. für Oboe und Klavier (2023)

Oboe: Haruka Mori (2)

Klavier: Seongkyung Kim

Adi Traar: Bãiao f. Oboe solo (komp.1984)

TA-KA-Mikaze f. Oboe solo (komp. 1984)

Oboe: Eszter Sinka (3)

Oboe- und Fagott-Studierende der Klassen

Univ.Prof. Bernhard Krabatsch/Fagott (1)

Univ.Prof. Domenico Orlando/Oboe (2)

o.Univ.Prof. Adi Traar/Oboe (3)

Klavierbegleitung: Seongkyung Kim

[Es wird versucht, die wegen Erkrankung entfallenen 3 Stücke von Georg Arányi-Aschner, Gerhard Präsent und Franz Zebinger im Frühjahr 2025 nachzuholen!]

Streicher-Fest '24 – 9. Juni - Florentinersaal

Programm 1. Teil – 15.00 h:

Jörg-Martin Willnauer: Cello-Credo (2024 – UA)
(*1957)

Henrik Sande: Die dunkle Nacht der Seele (1989)
(*1968)

Dario Cebic: Impressions (2015)
(*1976)

Adrian Artacho: Buchstabenblut (2012)
(*1981) Buchstabenblut
Niederlage

Franz Zebinger: Varia (komp. 2015)
(*1946) Andante – Flüssig – Schwingend – Gleiches Tempo, aufgewühlt
– Più mosso, dahinschießend – Verspielt – Più mosso, dramatisch –
Molto ritmico, verbohrt – Auftrumpfend – Mit federnder Energie –
Adagissimo – Überschwänglich

Gerhard Präsent: "To Be..." für Violoncello solo op. 85 (2023 – EA)
(*1957) (Tobias „Tobi“ Stosiek gewidmet)
Lento – Vivace

*** P a u s e ***

Dieter Pätzold: Variationen über ein eigenes Thema (2023 – UA)
(*1959) (Tobias Stosiek gewidmet)

Charris Efthimiou: „Trapped in a Purgatory“ (2024 – UA)
(*1979)

Michael Wahlmüller: Fantasie op. 10 (2012 – UA)
(*1980)

Igmar Jenner: Allein (2023 – UA)
(*1980)

Jean-Luis Martinier: Amisha (1999, Bearbeitung von Igmar Jenner)
(*1963)

Luke Bradley Acerra: Suite for cello solo No. 1 (2019)
(*1997) Präludium – Allemande – Courante –
Sarabande – Gavotte I/II – Gigue

Tobias STOSIEK – Violoncello

Programm 2. Teil – ca. 17.00 h:

Herbert Blendinger: Partita op. 27a für Violine und Violoncello (1972)
(1936-2020) Praeludium I
 Symmetria
 Scherzo
 Praeludium II und Fugato

Luke Bradley Acerra: Tableau from an Interior Life (2023) – EA
(*1997) 1. Dialogues
 2. Impressions
 3. Racing Thoughts
 4. Declamations
 5. Ruminations
 6. Revelations

 Davide Tammara: „Luce“ for violin and cello (2019) – EA
(*1984)

Dario Cebic: Journey (2022/23 – UA)
(*1976)

P a u s e

Johann Teibenbacher: Duo Op.44 (2023 – UA)
(*1973) 1. Prologo. Andante con moto
 2. Tempo di Polacca
 3. Andante espressivo
 4. Allegretto marziale

Gerhard Präsent: Canzona op. 50 für Violine und Violoncello (2004)
(*1957) Fantasia (attacca) –
 Toccata
 Aria
 Capriccio – Tempo I

Dieter Pätzold: "Cantilene et Danse“ für Violine und Violoncello
(*1959) (2023 – UA, Sebastian und Marcel Lecky gewidmet)

Kodály String Duo:

Sebastian LECZKY – Violine
Marcel LECZKY – Violoncello

Konzert-Nachlesen/Rezensionen:

Klavierduo II - 10.03.2024 – Florentinersaal/Graz Chiemi Tanaka & Krzysztof Dziurbiel

Es sei sogleich vorangestellt: Graz hat ein Klavierduo von internationalem Format!

Was die beiden Künstler:innen Chiemi Tanaka und Krzysztof Dziurbiel am Sonntag, dem 10. März 2024 im Florentinersaal in ihrem bereits zweiten STB-Programm dem zahlreich erschienenen Publikum darboten, war hochklassig, abwechslungsreich, großartig musiziert und einfach mitreissend!

Die beiden Künstler:innen sind wunderbar auf einander eingespielt und verstehen sich quasi blind. Nicht nur brillieren sie mit makelloser Technik und variantenreichem Anschlag, kraftvoll zupackend an den wuchtigen Stellen, sensibel und transparent in den melodiösen Passagen, sie schaffen es auch scheinbar mühelos, die teilweise äußerst schwierigen und komplexen Werke in ihrer Architektur dem Publikum verständlich und überzeugend nahe zu bringen.

Besonders beeindruckend gelang dies gleich beim Eröffnungsstück, der „Symphonische Szene – Hommage an Franz Liszt“ von Iván Eröd, einem Orchesterwerk aus dem Jahre 1984, das der Komponist 2006 selbst für zwei Klaviere bearbeitet hat. Dementsprechend herausfordernd ist auch die adäquate Gestaltung des vielschichtigen Werkes, die dem Duo jedoch vom wuchtigen Beginn bis zum zarten Verklängen im Pianissimo mustergültig gelang. Die anwesende Witwe Marie-Luce Eröd, die das Werk genauestens kennt, war – wie der ganze Saal – schlichtweg begeistert.

In den folgenden „Four Nuggets“ für Klavier vierhändig von Michael Wahlmüller arbeitete das Duo die Kontraste der unterschiedlichen Sätze plastisch heraus – und bewältigten die „Sehr lebhaften“ virtuos Passagen im vierten Stück mit stupender Geläufigkeit.

In der „Sonata per piano a 4 mani“ von Georg Arányi-Aschner wurden die immer wieder aufblitzenden ungarischen Elemente des frühen Werkes des gebürtigen Budapesters stilsicher getroffen und die beiden attacca zu spielenden Sätze (Adagio mosso und Allegro) in einer überzeugend gestalteten Großform präsentiert.

Nach der Pause waren bewußt die eher leichtgewichtigeren, unterhaltenderen Stücke angesetzt: Viktor Fortins „Pinocchios Lieder und Tänze“, fünf reizende Charakterstücke, erklangen mit Witz und Charme – und brachte jugendliche Zuhörer:innen sichtlich zum Mitschwingen!

Franz Zebinger hat in seinen „Canti Pugliesi – Lieder aus Apulien“ eingängige Melodien, die einem teilweise durchaus bekannt vorkamen, aus der namensgebenden süditalienischen Landschaft wirkungsvoll in eine sechssätzliche

Suite gegossen. Gekonnt komponiert und wunderbar interpretiert ein weiteres Highlight des Programms.

Als „geplante“ Zugabe erklang noch als Uraufführung „Introduction, Walzer und Finale“ von Dieter Pätzold, ein passend schwungvoller Abschluss dieses gelungenen Nachmittags. Der leider verhinderte Komponist sandte dankbar vinologische Grüße.

Wie schön, dass es dieses Ensemble, das bereits zahlreiche nationale und internationale Preise und Auszeichnungen erringen konnte, hierzulande gibt – und ein Glück für den STB und seine Tonschöpfer.

Fortsetzung bereits geplant.

Gerhard Präsent

J.S.Bach – 3 Sonaten und Partiten in der Bearbeitung für Violoncello von Tobias Stosiek

am 21. März d.J. hat sich der bekannte Cellist Tobias Stosiek, Professor an der KUG in Oberschützen, der immensen Aufgabe unterzogen, seine Bearbeitung der sechs Bach'schen Violinsolosonaten für Violoncello zyklisch an einem Abend aufzuführen. Zur Erholung – für die Zuhörer sowie für den Interpreten – las Klaus Aringer zwischen den Stücken Gedichte von Hesse und Rilke.

Stosiek, der fallweise vom modernen zu einem Barockbogen wechselte, lies sinnvoller Weise so gut wie alle Wiederholungen weg – trotzdem betrug die reine Spielzeit an die zwei Stunden, was zusätzlich eine kluge Einteilung der Kräfte erforderte.

Besonders spannend war in der h-moll-Partita der konsequente Wechsel zwischen den Tanzsätzen und deren Doubles – ein durchaus überlegenswerter Interpretationsansatz, der die Zusammenhänge verdeutlichte.

Natürlich können auf dem tieferen Instrument – in den verwendeten Originaltonarten (!) (nicht um eine Quinte transponiert) nicht alle Mehrfachgriffe original wiedergegeben werden. Die Bearbeitungen sind jedoch so geschickt gesetzt, dass selbst den Kennern der Violinfassung kaum Wesentliches abging.

Mit seiner schlanken, sensiblen Tongebung und stupender technischer Beherrschung des Instruments gelangen Stosiek überzeugende und musikalisch beeindruckende Interpretationen dieser Bach'schen Meisterwerke, die am Ende langanhaltenden Applaus des zahlreich erschienenen Publikums, darunter vieler Studierender, nach sich zog.

Die Bearbeitung ist im Hofmeister-Verlag im Druck erschienen, also für alle Interessierten verfügbar!

Wolfgang Ludwig

Konzert im Woelfl-Haus in Bonn – ALEA-Duo Präsent/Melem

Selten hat sich die Anreise (aus Frankfurt) zu einem Konzert so gelohnt wie am Abend des 7. April. Ich komme daher der Bitte gerne nach, einen Bericht über das Ereignis zu verfassen.

Das aus Graz/Österreich stammende ALEA-Duo mit der Geigerin Sigrid Präsent und der Pianistin Rita Melem präsentierte ein Programm, welches sowohl an Vielfalt als auch an Qualität und Anspruch höchsten Kriterien entsprach. Der Gatte der Geigerin, der Komponist und Universitätsprofessor Gerhard Präsent, moderierte mit hochinteressanten Hintergrundinformationen den wunderbaren Abend, der nur etwas durch die herrschende Schwüle im Saal beeinträchtigt wurde.

Die veranstaltende Josef Woelfl-Gesellschaft propagiert das kompositorische Werk des Mozart- und Haydn-Zeitgenossen, der – wie der Moderator launig bemerkte – sogar einmal ein Klavierwettbewerb mit Beethoven gewonnen hatte, durch ihre Notenausgaben und Veranstaltungen. Die am Anfang des Konzertes stehende dreisätzige 1. Schöpfungssonate von Woelfl basiert auf Themen des bekannten Haydn'schen Oratoriums und zeigt im Rahmen des Stils um 1800, dass Woelfl jedenfalls ein guter, wenn auch nicht genialer Komponist gewesen ist.

Da war die folgende viersätzliche G-moll-Sonate von Franz Schubert schon ein anderes musikalisches Kaliber. Vom ersten Verleger Diabelli damals noch als „Sonatine“ bezeichnet, war dieses Stück, was melodische Erfindung, fantasievolle Verarbeitung und Harmonik betrifft, dem Woelfl'schen Werk deutlich überlegen.

Die beiden Musikerinnen, die sich wahrlich blind zu verstehen schienen, gestalteten diesen ersten Konzertteil mit stilsicherem Geschmack, die Geigerin mit deutlicher Artikulation und wunderschönem Ton auf ihrer italienischen Violine, die Pianistin mit sensiblem Anschlag und perfekter Geläufigkeit – ein ungetrübter Hörgenuss.

Nach der für Publikum und Interpretinnen höchst notwendigen Lüftungspause erklang ein „Rondino“ des Moderators Gerhard Präsent, das er laut eigener Aussage noch während seines Studiums vor 45 Jahren komponiert hat und als sein erstes noch heute gültiges Werk bezeichnen würde. Selten habe ich ein so schwungvolles und mitreißendes modernes Stück gehört – ergehen sich moderne Tonsetzer doch häufig in geräuschhaften Effekten und dissonanten Klängen. In diesem Rondino gibt es auch viele Dissonanzen, aber stets eingebettet in schwungvolle ungerade Rhythmen oder reizvolle Harmonien – und der klug disponierte Wechsel zwischen den bewegten und den schwärmerischen Teilen führte zu einem vollständig überzeugenden Gesamteindruck. Höchst verdienter langer Applaus.

Es folgte – als humorvolle Anknüpfung an das vorige und Brücke zum nächsten Stück – ein Rondino von Fritz Kreisler über ein Thema von Beethoven, ein hübsches gesangvolles Werkchen, aber eher der Salonmusik zuzurechnen.

Die gewichtigste Komposition des Abends war zweifellos Beethovens 4. Violinsonate in A-moll op. 23, vermutlich vom Komponisten als Gegenpol zur benachbarten „Frühlingssonate“ op. 24 konzipiert – und ursprünglich, wie Präsent bemerkte, sogar unter der selben Opuszahl gedacht.

Das eher düstere, vor allem im 1. Satz aufwühlende Werk ist zu Unrecht etwas weniger bekannt als die berühmte Nachbarin, steht jedoch auf höchstem kompositorischen Niveau. Der Mittelsatz, eine Kombination aus Andante und Scherzoso, ist reizend, das rasche Finale schwungvoll bewegt – und alles gelang dem Duo mit technischer Perfektion und höchster interpretatorischer Überzeugungskraft, die sich in großem Bogen über das gesamte Werk spannte.

Die beiden Musikerinnen haben bereits, wie den Biographien zu entnehmen, in großen Zentren der Musikwelt wie München, Berlin, London, New York und Rom konzertiert, sind jedoch zu noch viel Höherem berufen.

Ein grandioser Abend, der noch durch eine kleine Kreisler-Zugabe abgerundet wurde.

„Orgelklänge“ – Sa. 13. April 2024 – 20 h – Mariahilferkirche

In Zusammenarbeit mit dem Organisten der Mariahilferkirche, Herbert Bolterauer und der Pfarre konnte ein Orgelkonzert in der Kirche mit einem zeitgenössischem Programm realisiert werden.

Die beiden Organisten, Sylvia Sallegger und Aleksey Vylegzhanin, teilten sich das anspruchsvolle Programm untereinander auf.

Vom Hausherren Herbert Bolterauer spielte Sylvia Sallegger zur Eröffnung seine 2020 geschriebene wuchtige Toccata – und im Gegenzug als Uraufführung gegen Ende des Programms das ihr gewidmete „Capriccio“ ...

Aleksey Vylegzhanin, bereits vielbeschäftigter und international tätiger Künstler, hatte sich drei Werke aus dem umfangreichen Orgelschaffen von Georg Arányi-Aschner ausgesucht, wobei nach dem „Abschied von der Königin der Musikinstrumente“ (1990) und der „Summazione – mein letztes Orgelstück“ (2009) besonders die dreisätzige „Sonatine“ von 1987 gefiel.

Von Michael Wahlmüller erklang eines der „Vier Stücke für Orgel“ mit eher harschen Klängen, von Klaus Lang mit „cantica christinae“ ein ruhiges, statisch-modal konzipiertes Stück.

„Dies Irae“ von Gerhard Präsent (wieder Sylvia Sallegger) brachte zwischen wichtigen „zornigen“ Akkorden zu Anfang und Schluß polyphon-imitatorische Passagen über die bekannte Sequenz. Besonders faszinierend Franz Zebingers Kleine Fantasie über „U petak miloga glava zabolila“ aus dem Jahre 2003, das melodiöseste, zarteste Werk des Abends.

Einzigster – unabänderlicher – Wermuthstropfen so eines Konzertes ist die Distanz zwischen den Ausführenden auf der Orgelempore ... und dem Publikum im Kirchenraum, meist noch in entgegengesetzter Blickrichtung.

Die beiden Organisten kennen die Rieger-Orgel (1983 eingeweiht) jedoch sehr gut – und wußten ihre Möglichkeiten an diesem Abend wunderbar zur Geltung zu bringen. Ein sehr gelungener Abend!

Gerhard Präsent

Polyzoides-Gedenkkonzert – 1. Mai/Florentinersaal

Am 1. Mai 2024 fand im Florentinersaal ein Gedenkkonzert für die am 13. Februar d.J. verstorbene Pianistin und Pädagogin Katherina Polyzoides-Sourvali und ihren bereits 2019 verstorbenen Mann, Geiger und Lehrer Christos Polyzoides, statt.

Eine erstaunliche Anzahl von Familienmitgliedern und Freunden hatten ein vielfältiges Programm zusammen gestellt, das überwiegend die musikalischen Vorlieben von Katherina und Christos widerspiegelte.

Der griechisch-österreichische Schauspieler Daniel Doujenis rezitierte zwischen den Musikbeiträgen Lyrik von K. Kaváfis, Wilhem Busch (köstlich) und – ganz unerwartet, aber umso berührender – von Christos Polyzoides selbst.

Die „Camerata Polyzoides“ begann in Streichquartettformation (Elisabeth Polyzoides-Baich, Franziska Grote-Polyzoides, Demetrius und Michael Polyzoides) mit dem raren Kammermusikwerk „Crisantemi“ von Giacomo Puccini.

Yulia Statkevych und Renato Deligiannidis spielten schwungvoll vierhändig am Klavier Tänze von Dvořák und Grieg, worauf der langsame Satz aus Dvořáks „Amerikanischem Quartett“ folgte.

Vor der Pause spielt das AR Trio (Markus Koropp – Klavier, Nitai Emanuel Music – Violine, Felix Obendorf – Cello) Schuberts wunderbaren Triosatz „Notturmo“.

Im zweiten Teil eröffneten Elisabeth Polyzoides-Baich und Demetrius Polyzoides mit Prokofjews Sonate C-Dur für zwei Violinen, worauf zwei moderne Duos (von D.Evangelou und S.Sciarrino) mit Demetrius Polyzoides (Violine) und Dimitrios Polissidis (Viola) folgten.

Der 1. Satz aus Dvořáks wunderbarem 2. Klavierquintett A-Dur, diesmal zusätzlich mit Janna Polyzoides am Klavier, beschloss den tollen Abend, der musikalisch auf höchstem Niveau stand.

Es war wirklich eine äußerst würdige Veranstaltung zum Gedenken an zwei wunderbare Musiker und Menschen.

Franz Zebinger

„Doppelrohr-Projekt“ am 5. Mai 2024 In Zusammenarbeit mit der KUG

Höchst erfreulich und sehr kurzweilig verlief der Konzernachmittag mit Studierenden der Klassen Bernhard Krabatsch, Domenico Orlando und Adi Traar. „Kurz-weilig“ auch deswegen, weil das Programm wegen der Erkrankung eines Interpreten drastisch gekürzt werden musste, sodass drei geplante und einstudierte Kompositionen entfielen: „Konzertstück für Fagott und Klavier (1993) von Georg Arányi-Aschner, „Aria Nr. 3 für Oboe und Fagott“ aus „Canzona Op. 50“ von Gerhard Präsent und „Oh Carmen“ für Oboe, Fagott und Klavier von Franz Zebinger. Die Aufführung dieser Stücke wird wahrscheinlich 2025 nachgeholt werden.

„Sphinx für Solo-Oboe und stilles Klavier“, op. 79 von Magdalena Fürntratt (UA), eindrucksvoll gespielt von Haruka Mori (Klasse Domenico Orlando), gewissermaßen eine Meditation über Einsamkeit. Wie die Komponistin in ihrer Einführung erzählte, hatte sie sich bei der Entstehung des Werkes „Rufe der Sphinx in die menschenleere Wüste hinaus“ vorgestellt. Aus der Wüste sollte aber an gewissen Stellen wie durch Magie ein leises Echo erklingen. Die Pianistin Seongkyung Kim hatte hier die Aufgabe, an exakt in der Partitur notierten Stellen das rechte Pedal niederzudrücken, damit alle Obertöne der ungedämpften Saiten fast äolsharfenartig mit den Tönen der Oboe mitschwingen konnten. So entstand ein ganz zarter Dialog zwischen den „Rufen der Sphinx“ und den Resonanzklängen des „stillen Klaviers“.

„Una Bellezza“ für Fagott und Klavier (UA) von Dieter Pätzold, eine rondoartige Verkettung von Melodien und Tanzrhythmen, unterbrochen von kadenzartigen Solopassagen des Fagotts, sehr klangschön interpretiert von der Fagottistin Anna Barysenka, Klavier: Seongkyunk Kim.

„Engel“ und „Abschied“ aus: 3 Stücke für Oboe und Klavier (UA) von Henrik Sande, zwei Kompositionen völlig unterschiedlichen Charakters: mystisch und entrückt die erste, übermütig, fast popig mit mutwillig verschobenen Rhythmen und schrägen Akkorden die zweite. Der junge Oboist Billy Darmawan überzeugte mit Spielfreude und Klangintensität, am Flügel prächtig unterstützt vom Komponisten.

Modernistischere Töne schlug Adi Traar in seinem 1994 entstandenen „Naanie's Waltz Tanz“ an. Die Oboe spielte seine Studentin Ka Mei Wu, Klavier: Seongkyung Kim.

Das breit ausholende, fast epische „Adagio“ aus der Sonate für Fagott und Klavier (Atmospheres of attraction) von Michael Wahlmüller wurde von Anna Barysenka (Fagott) und Seongkyung Kim (Klavier) einfühlsam interpretiert.

Unmittelbar darauf folgte Wahlmüllers kurzes „Encore 1“ für Oboe und Klavier (Oboe: Haruka Mori, Klavier: Seongkyunk Kim).

Zwei Virtuosenstücke der Sonderklasse für Solo-Oboe von Adi Traar bildeten den Abschluss: „Bãiao“ und „TA-KA-Mikaze“. Eszter Sinka, Studentin der Klasse Adi Traar, zeigte sich den enormen technischen Anforderungen dieser Kompositionen mehr als gewachsen!

Beeindruckend war die durchwegs sehr hohe Interpretationsqualität. Da steckt viel pädagogische Arbeit der Klassenleiter und viel ernsthafte Auseinandersetzung der jungen Musikerinnen und Musiker dahinter! Ein herzliches Danke an alle Beteiligten!

Wiederum zeigte sich, wie sinnvoll und fruchtbar die Zusammenarbeit des Steirischen Tonkünstlerbundes mit den Instrumentalklassen von KUG und Johann-Joseph-Fux Konservatorium ist!

Herbert Bolterauer

Streicher-Fest '24 des Steirischen Tonkünstlerbundes, Florentinersaal, Sonntag, 9. Juni 2024, 15 Uhr

Tobias Stosiek, Violoncello, solo

Das Violoncello-Solokonzert von Tobias Stosiek, eröffnete mit Jörg-Martin Willnauers „Cello-Credo“ (2024 UA) den ersten Teil des Doppelkonzerts. Willnauers Idee ist, dass das Cello durch den Interpreten spricht und seine Befindlichkeiten bekanntgibt.

Das Stück begann mit Pizzicato Passagen, die ein wenig an Jazz erinnerten und zwischendurch hört der Interpret auf zu spielen, zeigt das Cello und beginnt den Text immer mit „Ich bin das Cello...“ und man bekommt Informationen über die Bedeutung des Instruments, seine Einsatzmöglichkeiten, etc.

Es folgte Henrik Sande „Die dunkle Nacht der Seele“ (1989). Ein nachdenklicher Beginn, sich steigernd, wieder zurückfallen, wieder steigern, Doppelgriffe und zum Schluss versinken.

Adrian Artacho fordert in seinem Werk „Buchstabenblut“ (2012) so ziemlich alles vom Interpreten. Es besteht aus den Teilen „Buchstabenblut und Niederlage“. Der Interpret muss natürlich spielen, dazu noch oft rhythmisch sprechen oder singen. Man hört öfter die Formel „Im Inneren des Wortes...“, „Im Äußeren des Scheins...“. Spezialeffekte wie Glissandi erfordern viel Geschick vom Interpreten, der die Schwierigkeiten des Werkes ausgezeichnet meistert. Im Teil „Niederlage“ hört man dann u.a. den Text „keine Zeit zum Weinen...“. Mit Flageolettönen klingt die Komposition zart aus.

Franz Zebinger steuerte zu dem Konzert „Varia“ (komp. 2015) bei. Es besteht aus 12 Teilen mit verschiedenen Beschreibungen der Teile, die in sich übergehen und so eine Einheit bilden. Der Interpret konnte die verschiedenen Zustände wie ruhig, erregt, triumphal, lustig, etc. wunderbar darstellen.

Die Komposition von Gerhard Präsent „To Be...“ op.85 (2023 – EA), Tobias „Tobi“ Stosiek gewidmet, besteht aus den Teilen Lento und Vivace. Das Werk beginnt verhalten, kommt in Schwung, es folgen Pizzicato Passagen, dann wieder Variationen des Anfangsthemas, Doppelgriffe, etc.

Das Vivace ist ein sehr erregtes, sehr rhythmisches, virtuos mit Doppelgriffen gespicktes Bavourstück, das der Interpret meisterhaft bewältigte.

Zur Abkühlung der Gemüter, es war übrigens auch klimatisch sehr schwül, folgte eine Pause mit Erfrischungen.

Der zweite Teil des Konzertes wurde mit Dieter Pätzold „Variationen über ein eigenes Thema“ (2023 – UA), ebenfalls Tobias Stosiek gewidmet, eröffnet. Das schlichte „romantische“ Thema beginnt im $\frac{3}{4}$ -Takt, dem dann zahlreiche fantasievolle Variationen folgen.

Charris Efthimious Komposition „Trapped in a Purgatory“ (2023 – UA), übersetzt „gefangen in einem Fegefeuer“ machte dem Titel alle Ehre. Das Werk besteht, quasi „nur“ aus Spezialeffekten, Glissandi, Pizzicato, am Steg spielen, etc.

Es beginnt fortissimo, Motivfetzen werden hörbar, Zerrissenheit, Töne in höchsten Lagen. Mein voller Respekt gilt Stosiek für diese wunderbare Interpretation.

Die „Fantasie“ op.10 (2010 – UA) von Michael Wahlmüller beginnt mit einem schwebenden, ruhigen Duktus der dann langsam in schnellere Passagen übergeht, die immer wieder durch Pizzicato Stellen unterbrochen werden. Es folgt ein ruhiger Schluss.

Danach erklang Igmarr Jenners „Allein“ (2023 – UA): ein kurzes Motiv erklingt, dass sich immer wieder und in Variationen wiederholt, teilweise am Steg gespielt, Akkordzerlegungen, ständige Steigerung bis ins ff mit folgender Beruhigung und Wiedererscheinen des Anfangsmotivs.

Jean-Luis Martiniers „Amisha“ (1999) wurde hier in einer Bearbeitung von Igmarr Jenner gespielt. Es zeichnet sich durch flirrende, sehr bewegte, leise Linien aus, die ein Thema ergeben, beginnend im pp bis zum ff und wieder zurück.

Den Abschluss des offiziellen Programms wurde mit Luke Bradley Acerra „Suite for Cello solo“ Nr.1 (2019) geliefert. Dieser Komponist, selbst Cellist, bezieht sich ganz offen auf alte Formen und Vorbilder wie J.S. Bach, B. Britten, etc. So hießen die Sätze seiner Komposition auch: 1. Praeludium, beginnend mf

steigernd bis hymnisch, Doppelgriffe und wieder Beruhigung. 2. Allemande, ff, energisch, virtuos, Doppelgriffe. 3. Courante, ff Tremulo- und Pizzicatostellen, dazwischen ruhig und dann wieder erregt. 4. Sarabande, ruhige Doppelgriffe ganz „barock-modern“. 5. Gavotte I/II, wieder im „barock-modern“. 6. Gigue, sehr erregt, schnell, dazwischen leise, wieder laut, Doppelgriffe, Arpeggien.

Es folgte tosender und verdienter Applaus für den Interpreten, der dann noch eine Zugabe gab: Es ist ja auch A. Brucknerjahr: Seine Bearbeitung des „Locus iste“ von Bruckner für Cello solo. Sehr berührend anzuhören.

Und wieder heftiger Applaus.

Isabel Lena de Terry

Streicher-Fest '24 – 2. Teil - Florentinersaal 9. Juni 2024

Sebastian & Marcel Leczky vom Kodály String Duo

Trotz großer Hitze spielten das Kodály String Duo das durchgehend schwere Programm mit Bravour im zweiten Teil des Konzernachmittags mit dem Namen „Streicherfest 24“. Als roter Faden zog sich hier das Thema der „(Ruhe-)findung“ nach Unruhe und Chaos durch.

Das Stück Partita op. 27a für Violine und Violoncello (1972) von Herbert Blendinger mit seinen vier Sätzen eröffnete den Abend. Dieses sehr kraftvolle Stück mit seinen unterschiedlichen Klangschantierungen ringt scheinbar nach einem Ruhepunkt. Nach einem energischen Praeludium erfolgt in der Symmetria eine Melodie über einem gehaltenen Liegeton mit einem kurzen energischen Zwischenteil. Im Scherzo wird ein klares Motiv präsentiert, doch erst am Schluss, beim Praeludium II und Fugato kann ein Unisono und die Ruhe erreicht werden.

Luke Bradlyes Acerras „Tableau from an Interior Life“ (2023) folgte als zweites Stück in einer Erstaufführung. Dank der sehr aussagekräftigen Untertitel konnte das Publikum die Darstellung innerer Gemütsregungen wunderbar nachvollziehen. So wird die Ruhe im zweiten Satz „Impressions“ durch den zweifelnden, dritten Satz „Ruminations“ zerstört, bevor auch hier im abschließenden Satz „Revelations“ eine Auflösung erfolgen kann.

Im Stück „Luce“ für violin and cello (2019) von Davide Tamarro, welches auch als Erstaufführung erklang, bahnt sich ein Lichtstrahl langsam seinen Weg durch das Chaos. Dieser Lichtstrahl wird durch Flageolettes dargestellt. Das Stück war beim 1. STB-Kompositionswettbewerb im Semi-Finale vertreten.

Auch das letzte Stück vor der Pause, „Journey“ (2022/23) von Dario Cebic gestaltet sich aus aufwühlenden Passagen und Ruhemomenten und bildete als Uraufführung einen gelungenen Abschluss zur ersten Konzerthälfte.

Nach der Pause wendet sich kurz thematisch die Musik in Johann Teibenbachers Duo op. 44 (2023), das als Uraufführung im Florentinersaal erklang. Sein

viersätziges Werk portraitiert menschlich und musikalisch gesehen unterschiedliche Charaktere, die sich suchen und sich in unterwarteten Harmonien wiederfinden. Dazu gesellen sich eine Reihe musikalischer Zitate von Honegger, Martinu, Ravel und Kodály. Von Spätromantischen Eindrücken bis zu tänzerischen Elementen alles dabei.

Gerhard Präsents „Canzona op. 50 für Violine und Violoncello“ (2004) besteht aus vier Sätzen. Der erste Satz „Fantasia“ (attaca) sticht durch kraftvoll gestrichene Klänge in Violine und Cello hervor ist. Der zweite Satz „Toccata“ strebt vorwärts. Markant sind hier die spannend gesetzten Akzente gegen Ende dieses Satzes.

In der melodiosen „Aria“, bei der das Cello wie ein Basso Continuo die Violine begleitet kommt es zu einem entspannten und harmonischen Verweilen. Im vierten Satz „Cappriccio – Tempo I“ kommt nochmals viel aufgewühlte Virtuosität zum Einsatz.

Das abschließende Stück war „Cantilene et Danse“ für Violine und Violoncello (2023)“ von Dieter Pätzold, welches den beiden Interpreten gewidmet wurde. Auch hier erfolgt nach einer allmählichen Steigerung eine Beruhigung gegen Ende.

Als Zugabe erklang ein Ausschnitt aus dem Duo von Erwin Schulhoff, in dem die beiden großartigen Interpreten ihr ganzes Können nochmals aufleuchten ließen.

Gerhard Präsents

Franz ZEBINGER – Marienleben: UA in Admont

Am Sonntag, den 23. Juni d.J. konnte endlich (Covid-bedingt) die Uraufführung des Auftragswerkes des Stiftes Admont zu dessen 950-jährigen Bestehen in der dortigen Stiftskirche stattfinden. Das Werk entstand bereits 2020 zu spätmittelalterlichen Texten des Kartäusermönchs Philipp von Seitz, einer Reimpaardichtung als Darstellung des Lebens der Gottesmutter aus dem 14. Jahrhundert in der Untersteiermark. Diese war eine der erfolgreichsten Dichtungen des Mittelalters und ist in über 100 Handschriften überliefert, wovon auch die Stiftsbibliothek Admont eine besitzt.

Zebinger hat für sein Oratorium vor allem Abschnitte ausgewählt in denen die liebevolle Beziehung zwischen Maria und ihrem Sohn Jesus im Vordergrund steht. Der Gesang folgt dem mittelhochdeutschen Wortlaut, ein Sprecher übersetzt zwischen der Musik ins heutige Deutsch.

Die Besetzung ist mit fünf Soli und Sprecher, Chor, Kinderchor, Orgel und Orchester umfangreich. Das über 80-minütige Werk gliedert sich in zwei Teile, von der Verkündigung bis zur Hochzeit von Kana – sowie von Jesu Abschied vor der Reise nach Jerusalem bis zum Tod Marias und ihrer Aufnahme in den Himmel.

Zebingers Musik ist stilistisch vielfältig, jedoch stets tonal verankert und steigert sich beständig bis zum dramatischen Höhepunkt, als Maria unter dem Kreuz die Qualen ihres Sohnes mitleidet: „O weh, mein geliebtes Kind ... lässt mich zusammen mit meinem Kind sterben“ ist vom Komponisten tief empfunden, berührend in Musik gesetzt (Bach'sche Passionen sind zu erahnen) und musikalisch zweifellos das Highlight des Oratoriums – man wünscht sich davon eine kammermusikalische Bearbeitung, um sie öfter hören zu können. Klug disponiert stehen Orgelklänge am Beginn und am Ende des beeindruckenden Werkes.



Die Solisten, namentlich Elisabeth Stemberg (Sopran), Klaudia Tandl (Mezzo), Daniel Johannsen (Tenor), Ewald Nagl und Gerd Kenda (Bass) waren erstklassig, ALEA-Ensemble, Studio Percussion, Miriam Zebinger und Thomas Zala (Orgel), Orchester 950 Admont sowie Chor des Stiftsgymnasiums und Kinderchor Admont leisteten Herausragendes – und Albert Wonaschütz – verantwortlich für Einstudierung und Leitung – führte das ganze Aufgebot umsichtig und kompetent durch die Uraufführung.

Der tosende Applaus, nicht nur für die Ausführenden, sondern auch für den Schöpfer, Komponisten Franz Zebinger, der damit wohl eine Sternstunde seines Komponistendaseins erleben durfte, war begeistert und wahrlich hochverdient. Es ist heutzutage ein rares Ereignis, dass ein zeitgenössisches Musikwerk solch spontan positive, ergiffene und berührte Resonanz hervorzurufen imstande ist – BRAVO ... und DANKE!

Gerhard Präsent

IGNM-Weltmusiktage 2024 auf den Färöer-Inseln

Zum vierten Mal (nach 1982/Graz, 2002/Hongkong und 2023/Südafrika) wurde eines meiner Werke – stets als individuelle Einreichung, nicht von der österreichischen IGNM vorgeschlagen – von einer internationalen Jury für die jährlichen Weltmusiktage (ISCM World New Music Days) ausgewählt, die 2024 Ende Juni auf den Färöer Inseln stattfanden.

Wann kommt man schon auf die Färöer-Inseln (wenn man nicht Fussball-Profi ist)? Daher habe ich die Gelegenheit genutzt, mit teilweiser Unterstützung des Bundesministeriums (Reisekostenzuschuss) und in Begleitung meiner Frau zu dieser Aufführung zu fliegen.

Das Festival fand vom 22. Juni bis 1. Juli, überwiegend in der Hauptstadt Tórshavn, jedoch auch mit einigen Terminen in anderen Orten (und manchmal sogar im Freien) statt – und war vom Hauptverantwortlichen, dem Komponisten und Pianisten Kristian Blak und seinem Team, hervorragend organisiert, soweit ich in den beiden Tagen meines Aufenthalts mitbekommen habe. Die ausführenden Interpreten stammten überwiegend von den Färöern bzw. aus dem Mutterland Dänemark, die aufgeführten Komponisten aus so gut wie allen Mitgliedsländern der IGNM, aber es waren natürlich – und sinnvoller Weise – etliche Werke lokaler Komponist:innen vertreten. Stilistisch war das Spektrum – angenehmer Weise – sehr vielfältig und reichte von geräuschgeprägter „vorderster“ Avantgarde bis zu folkloristisch beeinflussten Stücken – mit vielen Facetten dazwischen, soweit ich bei den drei besuchten Konzerten feststellen konnte.

An unserem Ankunftstag, Mittwoch, 26. Juni gab es um 21 h in der Blábar, einem Musiklokal nicht unähnlich dem Grazer WIST – also mit Tischen und Getränken, ein Duokonzert mit Andreas Restoff (Cello) und Torleik Mortensen (Kontrabass) sowie Elektronik. Die drei Solostücke mit Elektronik der ersten Konzerthälfte können bestenfalls „interessant“, eher aber eintönig genannt werden – überwiegend eine Aneinanderreihung geräuschhafter Effekte auf den Streichinstrumenten mit Begleitelektronik – jedenfalls aber mit großem Einsatz vorgetragen. Nach der Pause gab es ein längeres Gemeinschaftswerk der Interpreten selbst, mit hörbaren Einflüssen von Jazz, Neuer Musik und World Music – durchaus spannend und mit Genuss anzuhören, wenngleich nicht sonderlich tiefgehend.

Das Konzert im architektonisch wunderbaren modernen Nordic House am Nachmittag war sehr vielfältig: mehrere Werke für Klavier solo, teilweise neoromantisch angehaucht, konnten genauso gefallen wie das abschließende, mit folkloristischen Vokal- und Perkussionseinlagen bereicherte Trio für Trompete, Saxophon und Klavier. Dazwischen performte die hervorragende junge Saxophonistin Kristina T. Johansen ein Solostück einer fehringischen Komponistin, welches mit nahezu allen vorstellbaren Lauten, die man einem Saxophon entlocken konnte, das Instrument und die Interpretin an ihre Grenzen

brachte. Beeindrucken interpretiert, aber meiner bescheidenen Meinung nach musikalisch eher fragwürdig.

Nach einem Ausflug zu einem Freiluftkonzert auf die Nachbarinsel (mit Bustransfer), an dem wir aber nicht teilnahmen, gab es am Abend das Konzert eines Jazzensembles unter der Leitung von Arnold Ludvik am E-Bass sowie E-Gitarre(n), Klavier, Schlagzeug und wieder Kristina Johansen am Saxophon sowie Elektronik. Das Duo für E-Gitarre und E-Klavier von Francis Heery (Deutschland, selbst am Klavier) war ansprechend, das folgende Trio mit Gitarre, Klavier und Schlagzeug eher verzichtbar.

Vor der Pause wurde meine B-Suite für Jazzquartett äußerst engagiert und fantasievoll zur Erstaufführung gebracht (das Stück wurde bereits in Graz im WIST von Berndt Luef und seinem Quartett aufgeführt) ... und mit viel Applaus aufgenommen.

Nach der Pause spielte das Ensemble mehrere Kompositionen vom Bassisten Arnold Ludvik, sehr gekonnt geschrieben und hochklassik interpretiert, mit durchaus hörbaren Einflüssen von Chick Corea/Return to Forever, Joe Zawinul/Weather Report und ähnlichen Musikern der Jazz-Rock-Szene – sehr erfrischend und ein absoluter Hörgenuss. Einige eingefleischte „Avantgardisten“ verließen das Konzert jedoch bereits nach den ersten Takten dieses Sets (!?).

Summa summarum war der Ausflug auf die Färöer Inseln – auch wegen der atemberaubenden Landschaft, die sich in „sommerlichen“ 11-12° C präsentierte – äußerst lohnend und eine wertvolle Erfahrung.

Ergänzend wäre noch zu erwähnen, dass – nach unserem Abflug – als offizielle österreichische Einreichung ein Werk für Perkussion-Ensemble des Komponisten Manuel Zwerger aufgeführt wurde.



Das Nordic-House in Tórshavn

PORTRAIT ALEA-DUO: Sigrid PRÄSENT & Rita MELEM

Sigrid PRÄSENT – Violine: geb. 1964 in Weiz als Tochter der Pianistin und Musikpädagogin Edda König. Sie lernte zuerst Klavier und Violine an der (damaligen) Landesmusikschule (jetzt Johann-Joseph-Fux-Konservatorium) in Graz und errang in beiden Instrumenten Preise beim Wettbewerb Jugend musiziert (jetzt Prima la musica). Mit 12 Jahren nahm sie der Geiger Prof. Christos Polyzoides als Begabenschülerin in seine Klasse an der Musikhochschule Graz (jetzt Universität für Musik und darstellende Kunst Graz) auf, ab 1980 als ordentliche Studierende. 1986 legte sie die Lehrbefähigungsprüfung ab, 1988 erhielt sie das künstlerische Diplom mit einstimmiger Auszeichnung und den Würdigungspreis des Bundesministers für Unterricht und Kunst; 1989 Sponsion zur Magistra artium mit einer Arbeit über die Violinmusik L.v.Beethovens. Kurse besuchte sie u.a. bei Miha Pogačnik, Eckart Sellheim, Ingrid Seifert und dem Franz Schubert Quartett.

Mehrjährige Konzertmeistertätigkeit in verschiedenen Orchestern und Ensembles, so beim Bartholdy-Collegium Styria unter Ernst Wedam und dem Grazer Symphonischen Orchester unter Milan Horvat. Langjährige und vielfältige kammermusikalische Aktivitäten, insbesondere auf dem Gebiet zeitgenössischer Musik – mit zahlreichen Uraufführungen. 1988 Gründung des ALEA Ensembles gemeinsam mit ihrem Ehemann Gerhard Präsent.

1985 gründete sie gemeinsam mit ihrer Mutter, der Pianistin Edda König, die Schubertiade Weiz, in der sie in bisher 39 Konzerten nahezu das gesamte Werk Franz Schuberts für Violine, weiters alle Violinsonaten von Johannes Brahms, Robert Schumann und in der Saison 1999/2000 im Beethoven-Zyklus alle zehn Violinsonaten von Ludwig van Beethoven aufgeführt hat. Zeitgenössische Werke, darunter etliche Uraufführungen, bereicherten regelmäßig das Schubertiaden-Programm.

Seit 2014 ist die Pianistin Rita Melem ihre ständige Klavierpartnerin. 2008-15 wirkte sie auch in einem Tango-Ensemble mit. Solistische Auftritte gab es mit Werken von Antonio Vivaldi, Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven, Franz Schubert und Vittorio Monti. 2015 spielte sie die Uraufführung des Violinkonzerts op.73 von Gerhard Präsent in Graz und Zagreb.

Eine Vielzahl von über 300 Konzerten, Rundfunk- und CD-Aufnahmen im In- u. Ausland, u.a. in Rom, Turin, Genua, München, Berlin, Bonn, Dublin, Bratislava, Maribor, Zagreb, Lublin, London, New York und Washington DC. Unterrichtstätigkeit ab 1983 zuerst an den Musikschulen in Birkfeld und Frohnleiten; seit 1991 leitet sie eine Violinklasse am J.-J.-Fux-Konservatorium in Graz.

Seit 1988 ist sie mit dem österreichischen Komponisten und Dirigenten Gerhard Präsent verheiratet, das Paar hat zwei Söhne. Sie spielt eine italienische Violine von Antonio Gagliano, Neapel ca. 1800 sowie Instrumente von Martin Mathias Fichtl (Wien, 1750) und Peter Mörth (Laßnitzhöhe, 1997).

Rita MELEM – Klavier: geb. 1965 in Budapest.

Studium an der dortigen Franz Liszt-Musikakademie (Diplom mit Auszeichnung 1986), danach an der Grazer Musikuniversität bei Sebastian Benda sowie Vokalbegleitung bei Gerhard Zeller. Diplome mit Auszeichnung 1990 bzw. 1991.

Meisterkurse bei Tatiana Nikolayewa, Rudolf Kehrer, Tibor Hazai und Malcolm Bilson; Finalistin beim Internationalen Wettbewerb "Schubert und die Moderne..."

Konzerte in England, Italien, Schweiz, Deutschland, Ungarn, Tschechien, Slowakei, Kroatien und Österreich.

Teilnahme an Festivals im Konzerthaus Wien (Österreich heute, Wien modern), im Carintischer Sommer, im Steirischer Herbst (Musikprotokoll) u.a.

Tätigkeit im ungarischen Rundfunk, u.a. mit Solokonzerten, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen

Auftritte, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen im ORF (z.B. bei „Meister von Morgen“).

CD-Produktionen, unter anderem beim STB.



Seit 1987 Lehrtätigkeit an der Grazer Musikuniversität. Intensive Beschäftigung mit der Interpretation zeitgenössischer Musik (u.a. im ALEA-Ensembles seit 1990); gefragte Begleiterin von Sängern und Streichern, u.a. im Grazer Opernhaus und im RSO Wien.

Dozentin bei zahlreichen inländischen und ausländischen Kursen, wie den Köflacher Musiktagen, Rondo Grazioso, den Musiktagen Grein; Gesangskurse in Benediktbeuern (D) und Wavre (Belgien)

Drei Kinder aus der Ehe mit Klaus Melem.

Gerhard Präsent

Gespräch mit dem ALEA-Duo: Sigrid Präsent und Rita Melem

Gerhard Präsent: Ihr spielt seit 36 Jahren immer wieder im Duo – oder auch in größeren Besetzungen – zusammen. Wie kam es dazu?

Sigrid Präsent: Im Jahre 1988, kurz nach meinem Konzertdiplom, wurde ich zu einem Studiokonzert und einer Produktion im ORF/Steiermark eingeladen – es hieß „Podium der Jugend“, und auch Rita war dabei, da war es naheliegend, etwas gemeinsam einzustudieren. Jede von uns hat dann etwas solistisch gespielt, ich deine Violin-Solosonate, die auch auf meinem Diplomprogramm stand – und Rita etwas von Robert Schumann. Gemeinsam haben wir uns dann für die Ravel-Sonate in G-Dur entschieden, von der es uns der berühmte 2. Satz, „der Blues, besonders angetan hat.

Rita Melem: Sigrid bat mich, sie zu begleiten. Wir kannten uns vom Studium her – und ich erinnere mich besonders gerne an unsere Arbeit mit der Ravel-Sonate.

GP: Wie war diese erste Zusammenarbeit? Hab ihr euch sofort verstanden?

SP: Ja, wir hatten sofort einen guten Draht zueinander und auch viel Spaß miteinander, obwohl wir damals als junge Musikerinnen natürlich noch merklich unerfahrener als heute waren.

RM: Wir verstanden uns wirklich auf Anhieb, sowohl im musikalischen Sinn als auch menschlich.

GP: Wie ging es dann weiter?

SP: Im Jahre 1990 gab es mehrere Projekte mit Musik von Iván Eröd und von dir, eigentlich Komponistenportraits, und zwar in Weiz, in Graz, im Wiener Konzerthaus (Festival „Österreich heute“, Anm.d.Red.) und im Carinthischen Sommer im Villacher Kongresshaus.

RM: Ja, da haben wir dein „Trio intricato“ und die „Arietta ritmica“ gespielt, und ich mit Matthias Czaschke die Uraufführung deiner Cellosonate „al dente“ ... alles rhythmisch sehr anspruchsvolle Stücke.

GP: Diese Sonate hast dann du, Rita, auch im ORF eingespielt, allerdings mit Julia Pantelyat am Cello – außerdem meine Toccata für Klavier solo.

RM: Das war sehr spannend! Formal eine pianistische Herausforderung (vor allem die Toccata), und gleichzeitig mit Tiefgang.

SP: ... und ich habe damals mit Margherita Marseglia deine „Tänze für zwei Violinen“ aufgenommen. Mit dieser Studienkollegin war es auch immer eine große Freude zu musizieren, sie ist dann kurz darauf aus privaten sowie beruflichen Gründen nach Spanien gezogen, wodurch sich unsere künstlerischen Wege getrennt haben.

GP: Ein Projekt in der „Alten Schmiede“ in Wien sowie in der Urania in Graz war da dann auch noch ...

SP: Das war unter anderem mit der Sängerin Julia Eder-Schäfer.

RM: ... und wieder mit Julia Pantelyat, und mit dir natürlich.

GP: Es gab dann eine längere Pause, wo ihr euch dann etwas aus den Augen verloren habt ... (bis 2008)

SP: Ja, wie das Leben so spielt, unsere beiden Söhne, Ritas Kinder kamen in unser Leben, wir zogen nach Eggersdorf, Rita nach Wildon, die Arbeit im Konservatorium bzw. KUG, die Jahre sind schnell vergangen, ohne dass wir den Kontakt ganz verloren hätten.

RM: Einige Jahre der räumlichen Distanz, die Kindererziehung und die intensive Berufstätigkeit ließen leider wenig Zeit für unsere gemeinsame Tätigkeit.

SP: Und ich habe dann sehr viel mit meiner Mutter gespielt, wir haben gemeinsam die Schubertiade in Weiz, meiner Heimatstadt, ins Leben gerufen, bei der immer mindestens 1 Werk von Schubert, aber auch andere traditionelle Kompositionen sowie zeitgenössische Stücke (nicht verwunderlich) in verschiedensten kammermusikalischen Besetzungen zur Aufführung kommen.

GP: In der Schubertiade Weiz hast du ja so gut wie das ganze wesentliche Repertoire für Violine und Klavier aufgeführt (Schubert, Schumann, Brahms etc.)

SP: Ja die wesentliche Literatur haben wir gespielt, ein schönes Gefühl, und teilweise auch schon wiederholt über die vielen Jahre ☺

GP: ... und 2000 dann alle 10 Beethoven-Sonaten

SP: Ja, das war auch ein wunderschönes Projekt mit meiner Mutter, an das ich noch heute gerne zurückdenke, zumal ich mich mit Beethovens Werken für Violine im Zuge meiner Magisterarbeit auch eingehend beschäftigte.

GP: 2006 hast du, Rita, dann im STB einen Soloabend gespielt ...

RM: ... zu dem du mich eingeladen hast. Es war ein vielfältiges und anspruchsvolles Programm, unter anderem mit Sonaten von Karl Haidmayer, Ernst Ludwig Uray, Georg Arányi-Aschner und etlichen weiteren Werken – Franz Zebinger, Viktor Fortin, Herbert Blendinger, Iván Eröd ... und deine Toccata war auch dabei.

GP: 2008 gab es dann das nächste Projekt mit dem ALEA-Ensemble – unter dem Titel „Back from New York“. Das ALEA-Quartett hat damals im Österreichischen Kulturforum in New York City ein Konzert gespielt, auch mit Mozart im Programm. Die zeitgenössischen Werke wurden dann in einem STB-Konzert in Graz wiederholt – und als Ergänzung statt Mozart habt ihr das wunderbare Klavierquartett op.54 von Iván Eröd gewählt ...

SP: Ja, ein sehr schwieriges, dichtes Werk das mich immer wieder begeistert, v.a. die swingend pulsierenden Teile.

RM: Iván Eröd stand mir persönlich sehr nahe, nicht nur als gebürtiger Ungar: Er hat mir in der Anfangszeit in Graz sehr viel geholfen. Jahrelang war ich Sonntags bei den Eröds zum Essen eingeladen. Es kamen interessante Gespräche über Musik und Philosophie zu Stande. Ivan Eröd war für mich eine starke prägende Persönlichkeit.

SP: Ich habe ja eine Aufstellung aller meiner Konzerte ... und habe da nachgesehen: das erste reine Duokonzert mit dir war 2010 im Musiksalon Erfurt mit Bach, Brahms, Ravel, Blendinger und Präsent – und als Zugabe haben wir sicher auch etwas von Zerline Erfurt gespielt. Das war ja auch deine 1. Klavierlehrerin, Gerhard!

RM: Zerline Erfurts Tochter, Heidemarie Wigand war meine Freundin, Gott hab´sie selig... und ich habe ihr sogar manchmal Klavierunterricht gegeben. Ihre Begeisterung für klassische Musik, und den Geist der Musikschule Erfurt weiterzutragen war ansteckend im positiven Sinn.

GP: 2009/10 gab es dann ja eine Umbesetzung im ALEA-Ensemble, mit Igmarr Jenner als Geiger und Tobias Stosiek am Cello.

SP: Ja, 2 hervorragende Musiker, die für ALEA eine große Bereicherung darstellen, weil sie ganz neue Facetten ins Ensemble bringen. In letzter Zeit kam

für diverse Quartettprojekte auch noch der Bratschist Wolfgang Stangl dazu, ebenfalls ein sehr guter und sich wunderbar einfügender Musiker.

GP: Das erste Konzert der neuen Besetzung mit dir, Rita, war wieder im STB – u.a. mit Eröds 1. Klaviertrio ...

RM: ...ein schwierig zu spielendes, aber für's Publikum eher leicht verständliches Werk ...

GP: Dieses Eröd-Trio habt ihr im folgenden Jahr auch in München gespielt, mit mehreren Werken von Herbert Blendinger, der ja lange in München gewirkt hat, zu seinem 75. Geburtstag, dazu mein „Trio intricato“ und einem Trio von Graham Waterhouse, einem Briten, der in München lebt.

SP: Ja, die Blendinger-Werke sind auch immer sehr interessant einzustudieren. Speziell dieses Konzert in München war sehr anstrengend zu spielen, wir hatten davor ziemlich intensiv geprobt, und bei deinem „Trio intricato“ sagt ja bereits der Titel viel aus...

RM: ... und du, lieber Gerhard, hattest da bereits deinen ganz eigenen, persönlichen Stil gefunden, mit sehr spannenden, komplementären Rhythmen. Daraus hört man aber auch, dass Du bei Ivan Eröd studiert und viel gelernt hast.

GP: Da könnte man jetzt lange über die Unterschiede bzw. Einflüsse von Iván auf meine Musik diskutieren. Jedenfalls wurden Teile dieses Programms dann auch im STB in Graz wiederholt ... und später auch in Wien in der „Alten Schmiede“ ...

SP: In der „Alten Schmiede“ haben wir schon oft gespielt und sind froh darüber, immer wieder eingeladen zu werden. Dieser Veranstaltungsort ist ein kleiner, feiner Konzertsaal, wo zeitgenössische Musik aber auch Literatur immer willkommen sind und deren Aufführungen dort gefördert werden.

RM: Es ist ein fast "intimer Raum", was den Vorteil hat, dass man dem Publikum sehr nahe ist. Ich habe dort immer sehr gerne gespielt.

GP: Um noch einmal auf die Schubertiade Weiz zurückzukommen, was gab es da für Veränderungen im Laufe der Zeit?

SP: Ab 2014 musste meine Mutter aus physischen Gründen die „Tastearbeit“ an Rita übergeben, sie hat aber noch die Organisation dafür übernommen, bis zu ihrem Tod 2018. Mittlerweile organisieren wir beide, also Gerhard und ich, die Konzerte gemeinsam und versuchen, sie in ähnlicher Art und Weise fortzusetzen.

RM: Ich fühle mich jedenfalls geehrt, dass Edda, deine Mutter, mir den Platz am Klavier weitergereicht hat. Weiz ist immer so ein schöner Rahmen für Konzerte – und die Programme sind wunderbar und höchst anspruchsvoll.

GP: Es gab dann mehrere Konzerte im Musiksalon Erfurt, unter anderem mit der Zerline-Erfurt-Edition, die ja das Gesamtwerk enthält.

SP: An diesen Musiksalon und die stimmungsvollen Konzerte dort denke ich mit etwas Wehmut zurück, weil ich dort immer sehr gerne aufgetreten bin, ein wunderschöner Saal mit viel Atmosphäre und guter Akustik, liebevoll geführt von Zerline Erfurts Tochter Heidemarie, welche leider im Jahre 2017 verstorben ist. Der Tod der Seele des Hauses hinterließ eine große Lücke...



RM: Wie schon erwähnt, ich empfinde ich diesen Verlust genauso wie du.

GP: 2015 gab es in Weiz ja ein sehr interessantes Projekt mit dem Kabarettisten Jörg-Martin Willnauer: Strawinskys „Die Geschichte vom Soldaten“ ...

SP: Eine spannende Sache der anderen Art, zumal ja du, Gerhard, diese Fassung für Violine, Klarinette, Klavier und Darsteller geschrieben hast und uns die Arbeit an diesem sehr interessanten Werk riesigen Spaß gemacht hat.

RM: Willnauer hat eine jahrzehntelange Bühnenerfahrung, aber die wenigsten wissen, dass er ausgebildeter Jazzpianist ist, hochmusikalisch, also absolut geeignet für dieses Projekt – und mit einer tollen Bühnenpräsenz.

GP: 2016 habt ihr – teilweise im Trio mit Tobias – im STB ein Konzert zum 80er von Iván Eröd und Herbert Blendinger gestaltet, die ja am 2. bzw. 3. Jänner Geburtstag haben, nur einen Tag auseinander ...

SP: Ein lustiger Zufall, dass die Geburtstage dieser beiden begnadeten Komponisten so nah beieinander liegen, und dieses Konzert war sicherlich auch eine Herausforderung für uns.

RM: Ja, dem schliesse ich mich an. Es war auch sehr spannend, die unterschiedliche Musiksprache dieser beiden wunderbaren Komponisten an einem einzigen Abend darstellen zu dürfen.

GP: Im darauffolgenden Jahr habt ihr beide im Konzert „5x12“ zu meinem 60er mitgewirkt ... sowie wieder im Musiksalon Erfurt zum Jubiläums- und Gedenkkonzert – für Heidemarie Wigand und Zerline Erfurt ...

SP: Dein Jubiläumskonzert war auch nicht gerade ein Spaziergang im flachen Gelände, wer deine hochkomplexe und rhythmisch komplizierte Musik kennt, weiß, wovon ich spreche...über Heidemarie habe ich weiter oben schon geschrieben, aber Rita, du kanntest sie, glaube ich, noch besser als ich.

RM: Ja, ich war oft bei ihnen zuhause eingeladen, sie war eine wirkliche Seele von Mensch. Sie spielte auch wirklich sehr gut Klavier – und vor allem konnte sie die Stücke ihrer Mutter alle auswendig – unglaublich – und eine wertvolle Quelle für die Edition, denn ohne Heidemarie und ihre pianistische Erinnerung hättest du diese Werke nicht rekonstruieren können.

GP: Ab 2018 seid ihr mehrmals in Dugo Selo aufgetreten ...

SP: Dario Cebic, der Direktor der hervorragenden Musikschule Dugo Selo (Vorort von Zagreb), hat das ALEA- Ensemble schon des Öfteren eingeladen, und das aufgeschlossene Publikum dort empfängt uns immer sehr herzlich. Auch dein Violinkonzert, das ich mit dem Grazer Universitätsorchester spielte, wurde begeistert aufgenommen. Außerdem fahren wir drei, also, Rita, du und ich, heuer im November schon zum 2. Mal als JurorInnen zum Jugendmusikwettbewerb von Dugo Selo, dessen Niveau sehr hoch ist!

RM: Es ist erstaunlich, was Dario Cebic aus den Kindern der Musikschule – bald ein Konservatorium – herausholt! Sein Engagement ist bewundernswert.

GP: 2018 gab es noch ein weiteres interessantes Projekt: für „Musica femina“, eine Ausstellung über Komponistinnen im Schloss Schönbrunn in Wien, kuratiert von Irene Suchy, haben wir ein Video produziert, wo ihr drei Werke von Zerline Erfurt eingespielt habt. Du, Sigrid, hast mit Rita die „Humoreske“ gespielt ...

SP: Ein sehr gefälliges, schwungvolles Salonstück, das beim Publikum immer gut ankommt.

RM: Ich habe mit Tobias das Gondellied gespielt – und noch ein Solo-Klavierstück, die Seemannslegende, wirklich sehr hübsche Stücke.

GP: Die Videos sind ja nach wie vor auf Youtube.com zu sehen ...

SP: Ich glaube, das Video – dankenswerterweise von Tobias produziert – ist sehr gelungen, weil einerseits der Musiksalon im gemalten Haus, und andererseits die Auswahl an Zerline Erfurts Werken gut zur Geltung kommen.

RM: Ja, die ausgewählten Werke repräsentieren einen guten Querschnitt durch das Schaffen von Zerline. Sollte man sich im Internet anhören.

GP: Man könnte ja jetzt alle gemeinsamen Projekte einzeln besprechen, aber das würde dieses Heft sprengen. Aber euer Duoabend in Bonn im vergangenen April war doch ein Highlight ... oder?

SP: Ja, kann man so sagen, dieser zwar kleine, jedoch für Kammermusik ideale Saal war gut gefüllt, alles war bestens organisiert von der in Bonn lebenden Pianistin Margit Dechant-Haider und deren Gatten, Hermann Dechant.

RM: Klein aber fein, und sehr professionell aufgezogen. Das Publikum war äußerst freundlich, aber auch fachkundig – und der live-stream war für mich eine neue Herausforderung.

GP: Was ist eigentlich das Besondere bei eurem Zusammenspiel? Was schätzt ihr aneinander?

SP: Also, einfach ausgedrückt: wir haben eine sehr ähnliche Auffassung von Metrik, Rhythmus und Gestaltung, weshalb wir gewisse Dinge nicht mühsam erarbeiten bzw. diskutieren müssen, es funktioniert sehr vieles spontan. Rita hat eine brillante Technik und schnelle Reaktion beim Spielen. Außerdem gefallen uns meistens dieselben Stücke, wir spielen beide gerne zeitgenössisch und wir lachen auch sehr viel und gerne miteinander beim Proben oder den ganz wichtigen dazugehörigen Kaffeepausen.

RM: Ohne Kaffee geht gar nichts. Und ja, es stimmt alles: Wir denken, fühlen und vor allem atmen einfach gemeinsam ...

GP: Insgesamt hast du, Sigrid, bisher über 350 Konzerte gespielt, mit hunderten Werken ... natürlich nicht lauter verschiedene, aber doch sehr viele. Ist es eigentlich interessanter bzw. erfüllender, immer wieder neue Stücke einzustudieren, was ja immer eine immense Arbeit bedeutet, oder wäre es angenehmer – so wie viele bekannte internationale Interpret:innen, die ja häufig dieselben 10-12 Konzerte und 20-30 Sonaten spielen – ein beschränktes Repertoire oftmals bei verschiedenen Veranstaltern aufzuführen?

SP: Das klingt in der Tat viel, ich spiele allerdings auch schon einige Jahrzehnte Geige. Neue Stücke, insbesondere neu komponierte, bedeuten automatisch

immer auch mehr Arbeit. Jedoch muss es eben auch Musikerinnen geben, die eure Werke spielen. Und ich mache das sehr gerne, solange es nicht zu viele und zu komplizierte Stücke sind. Es ist schon angenehm, auf das gängige Repertoire zurückgreifen zu können, aber auch das ist oft sehr anspruchsvoll und man musste es irgendwann einmal neu einstudieren. Ich würde sagen, die gesunde Mischung macht es aus!

GP: ... und du, Rita?

RM: "Varietas delectat", also ist es immer bereichernd neue Wege zu bestreiten. Wir haben bereits ein großes Repertoire, worauf wir zurückgreifen können, aber fürs Neue bleiben wir trotzdem immer aufgeschlossen.

GP: Was sind eure gemeinsamen zukünftigen Pläne? Am 13. Oktober spielt ihr im STB ein Konzert mit mehreren Sonaten ...

SP: Ja, wir haben mit dem Proben schon begonnen, einige Stücke sind ganz neu für uns, so wie die „Pocket Metamorphose“ von M. Wahlmüller, I. Lena de Terrys „Stimmung in C“, J. Teibenbachers Sonate und deine „Sonata del Gesu“, welche sehr umfangreich und komplex komponiert und wie immer rhythmisch fordernd ist. Die 1. Erödsone und 2 Stücke von D. Cebic sind sozusagen „aufzuwärmen“, alles in allem ein sehr dichtes, aber auch abwechslungsreiches Programm, an dem wir noch viel arbeiten müssen. Ich freue mich auf das Konzert!

RM: Liebe Sigrid, Du hast alles so gut zusammengefasst. Ich freue mich auch sehr auf unser Konzert!

GP: Im kommenden Jahr 2025 gibt es die Schubertiade 2025 zum 40. Mal ...

SP: Ende Februar nächsten Jahres haben wir für die Schubertiade die Weizer Sängerin Klaudia Tandl eingeladen, um dem Weizer Publikum auch immer Werke unterschiedlicher Besetzung vorzustellen. Neben reiner Kammermusikliteratur für Klavierquartett kommen Lieder von Dowland, Schubert, Mahler (Lieder eines fahrenden Gesellen – in deiner vorzüglichen Bearbeitung, Gerhard) zur Aufführung; alle mit Klavierquartettbegleitung.

RM: Das ist wieder ein interessantes, neues Projekt – und diesmal mit Gesang, womit ich ja ständig befasst bin. Klaudia hat eine wunderschöne Mezzostimme – und ist hochmusikalisch – ich freue mich sehr drauf.

GP: ... und langfristig ein neuerlicher Beethoven-Zyklus

SP: Für das Beethovenjahr 2027 ist ein Zyklus mit allen 10 Beethoven-Sonaten für Violine und Klavier geplant, nach 27 Jahren, als ich sie mit meiner Mutter spielte, durchaus wiederholbar (siehe oben). Wir werden die Sonaten auf 3 Konzertabende aufteilen, weil die Spielzeit für 2 Abende sowohl für uns Interpretinnen als auch das Publikum viel zu lange wäre, und du, Gerhard, mit deinen Werkeinführungen zwischen den Werken wieder zum hoffentlich guten Gelingen beitragen wirst.

RM: Ich bin sehr glücklich, dass wir die Gelegenheit haben werden, alle 10 Beethoven Sonaten komplett aufzuführen! Dieser Zyklus ist für uns als Violin-Klavier-Duo wirklich der Zenit, was kann man sich mehr wünschen!

GP: Abgesehen von euren Konzerten habt ihr ja auch sonst genügend zu tun. Du, Rita, bist Korrepetitorin an der KUG in der Gesangsabteilung – früher warst du in einer Streicherklasse. Außerdem wirkst du bei zahlreichen Meisterkursen mit! Was ist der wesentlichste Unterschied bei der Arbeit mit Sängern bzw. Streichern?

RM: Ja, es lebe die Abwechslung! Sänger arbeiten unmittelbar mit ihrem Körper, jede Stimme ist einmalig. Dazu kommt die Sprache ... sie müssen ihren Atem kontrollieren können. Man muss als Korrepetitorin bei der Einstudierung oft Hilfestellung geben, z.B. auch bei der Intonation. Geiger beherrschen ihren Notentext meist bereits vor der 1. Probe – es geht hier eher um das optimale Zusammenspiel, um eine gemeinsame Interpretation. Streicher haben auch die Möglichkeit, Virtuoses spielen zu können, teilweise mehrstimmig. Was die Kurse betrifft, war mir die Jugendförderung immer schon ein Anliegen, daher beteilige ich mich da sehr gerne.

GP: Sigrid, du leitest eine Violinklasse am J.J.Fux-Konservatorium – und das schon seit über 30 Jahren.

SP: Als fixe Arbeit neben meiner Konzerttätigkeit, von der ich leider nicht wirklich leben kann, unterrichte ich am Grazer Konservatorium. Meine SchülerInnen sind momentan zwischen 6 und 81(!) Jahre alt, was die Arbeit auch sehr abwechslungsreich macht. Ich versuche, meinen SchülerInnen neben den nötigen technischen Fertigkeiten v.a. auch die Liebe zur Musik und ein allgemeines Musikverständnis mitzugeben, sie sind das Publikum von morgen. Allerdings wird es teilweise immer schwieriger, SchülerInnen und v.a. auch deren Eltern davon zu überzeugen, wie wichtig es ist, am Instrument regelmäßig zu üben. Eine Zeiterscheinung, die vor, sagen wir, 20 Jahren noch nicht so offensichtlich war. Viele Kinder sind neben der Schule oft mit Nachmittagsaktivitäten überladen oder ohnehin den ganzen Tag in der Schule und generell schneller überfordert. Daher ist die Arbeit als Instrumentallehrerin oft sehr energieraubend, obwohl ich prinzipiell gerne unterrichte, insbesondere

Kammermusik und ältere SchülerInnen, die aus Eigeninteresse etwas von mir lernen wollen.

RM: Ich habe es da vielleicht etwas leichter: an der Uni habe ich mit jungen Erwachsenen zu tun, die mich bei der Arbeit durchaus auch inspirieren.

GP: Sigrid, du bist auf beinahe 50 CDs zu hören, und darunter auf neun gemeinsam mit Rita. Was ist eurer Meinung nach heutzutage noch der Stellenwert von CDs? Die Jugend hat ja oft gar keinen CD-Player mehr – holt sich die Musik meistens aus dem Internet.

SP: Eine für mich schwierig zu beantwortende Frage, weil ich ja selbst zur etwas älteren Generation gehöre. Ich selbst bin froh darüber, dass es noch CDs gibt, man hat einfach etwas in der Hand und kann im Booklet blättern und nachlesen. Das ist natürlich altmodisch, jedoch gibt es noch ältere Menschen als mich, die CDs vielleicht weiterhin bevorzugen. Für die Jüngeren gehört die Internet-Variante natürlich zum Alltag, weswegen von den STB-Mitschnitten zukünftig ja auch beide Möglichkeiten angeboten werden.

GP: Sigrid, du spielst ja seit 24 Jahren auf einer italienischen Violine von Antonio Gagliano aus Neapel, ca. 1800. Du hast aber auch andere Instrumente, darunter eine Geige von Martin Mathias Fichtl aus Wien (1750) und ein modernes Instrument von Peter Mörth. Was kannst du den Lesern über diese Instrumente erzählen.

SP: Ich sehe einen großen Vorteil darin, mehrere Instrumente zur Auswahl zu haben, muss aber ehrlicherweise zugeben, dass ich größtenteils auf der Gagliano spiele, weil sie die beste Tragweite hat. Jedoch haben auch die beiden anderen Instrumente ihre Qualitäten, und ich spiele sie zwischendurch immer wieder gerne.

GP: Rita, du hast den Vorteil, dass bei Konzerten dein Instrument bereits im Saal parat steht ... aber nicht immer sind diese Klavier von höchster Qualität. Was sind da deine Erfahrungen?

RM: Zuerst muss ein Instrument wirklich gut gestimmt sein. Da habe ich schon Schlimmes erlebt. Um differenziert spielen zu können, braucht man ein klanglich ausgewogenes und technisch zuverlässiges Instrument. Als Pianistin bin ich eben darauf angewiesen, welches Klavier mir geboten wird. Das ist nicht zu ändern – und bietet immer wieder Überraschungen.

GP: Welche Werke möchtet ihr unbedingt noch gemeinsam aufführen? Gibt es da Kompositionen – oder Komponist:innen – die ihr liebend gerne einstudieren möchtet?

SP: Ich habe wirklich bereits viele Werke im Repertoire, aber zum Beispiel die 1. Prokofjew-Sonate, die 2. von Grieg, von Dvořák das Klavierquintett in A-Dur ... und einige Streichquartette (in diesem Fall ohne Rita...) möchte ich schon einmal einstudieren. Auch das Schubert-Oktett würde ich gerne wieder spielen, vielleicht zum 200. Todestag im Jahre 2028.

RM: Ich würde gern mit Sigrid wieder alle drei Brahms-Sonaten – und die Poulenc-Sonate spielen.

GP: Wenn ihr euch nicht mit Musik beschäftigt, übend, probend, unterrichtend, was macht ihr gerne in eurer raren Freizeit?

SP: ich lese sehr viel, z.B. Biografien, Fantasy-Romane oder Krimis, widme mich der französischen Sprache und gebe es nicht auf, vielleicht doch einmal besser darin zu werden. Für die körperliche Fitness gehe ich spazieren, schwimme regelmäßig, mache Gymnastik und Yoga, hin und wieder Qigong oder Feldenkrais. Und außerdem treffe ich sehr gerne meine Familie und FreundInnen, mit denen ich mich austauschen kann.

RM: Ich liebe Krimis und andere Bücher auf Englisch zu hören und lesen, aber vor allen bin ich eine begeisterte Gärtnerin. Ich habe ein Wochenendhaus in Westungarn – da kann ich mich austoben, wenn mir die Zeit dafür bleibt.

GP: herzlichen Dank für das Interview – wir freuen uns schon auf euer gemeinsames Konzert am 13. Oktober.

Konzerthinweis:

1. STB-Konzert der Saison 2024/25:

Sonntag, 13. Okt. 2024, 16.00 h – Florentinersaal, Palais Meran

„SONATA“

ALEA-Duo Sigrid Präsent – Violine, Rita Melem – Klavier
Werke von Iván Eröd, Dario Cebic, Michale Wahlmüller, Johann Teibenbacher, Gerhard Präsent und Isabel Lena de Terry

Sonatas

ALEA-Duo
mit Sigrid Präsent
und Rita Melem

Sonntag

13.

Okt.

2024

16:00 Uhr

Florentinersaal

Palais Meran der KUG

steirischertonkuenstlerbund.at

Das **ALEA-Duo** mit Sigrid Präsent (Violine) und Rita Melem (Klavier) spielt zeitgenössische Werke von Iván Erőd, Dario Cebic, Gerhard Präsent, Isabel Lena de Terry, Johann Teibenbacher und Michael Wahlmüller

Gratis hausgemachtes Buffet nach dem Konzert!

Vorverkauf 12€
Normalpreis 15€
Ermäßigt 8€

Reservierung
0681 1036 4138
stb_hofer@gmx.at

 **Das Land
Steiermark**
→ Kultur, Europa, Sport

GRAZ
KULTUR

 **ATELIER MOERTH**
KUNST KOMMT VON KÖNNEN

 **Muraue**
MURAUER

Foto: Sofia Filinaeva

Gerhard Präsent

Portrait der Komponistin Isabel Lena de Terry

Biographie:

Isabel Lena de Terry wurde 1988 in Graz geboren. Während ihrer Volksschulzeit nahm sie Blockflötenunterricht bei ihrer Klassenlehrerin.

Am Johann Joseph Fux Konservatorium begann sie mit zehn Jahren mit der Ausbildung im zentralen künstlerischen Fach Violine und schloss Anfang zwanzig nach der Oberstufenabschlussprüfung den darauffolgenden dreijährigen Lehrgang Klassik ab.



Während der Ausbildungszeit am Johann Joseph Fux Konservatorium spielte sie bei mehreren Orchester- und Kammermusik-Projekten des Johann Joseph Fux Konservatoriums und der Grazer Oper mit.

Mit 17 Jahren kam scheinbar aus dem Nichts erstmals der Wunsch auf, Melodien, die sie immer wieder im Kopf hatte, zu notieren. Autodidaktisch brachte sie sich zuerst das Klavierspielen bei, um diese Melodien zu notieren und zu harmonisieren. In weiterer Folge nahm sie regulären Klavierunterricht und entwickelte immer komplexere Stücke, bevor 2009 das Orchesterstück „Black Hole“ mit dem Sinfonieorchester des Johann Joseph Fux Konservatoriums im Minoritensaal in Graz uraufgeführt wurde. Parallel dazu schrieb sie Musik für kleinere Film- und Theaterprojekte. Stücke aus dieser Zeit sind in erster Linie für die Besetzung Klavier solo, Violine solo oder Kammermusik.

Neben der Ausbildung am Johann Joseph Fux Konservatorium studierte sie ab 2006 Musikwissenschaften an der Kunstuniversität Graz mit Schwerpunkt Musikästhetik. Ihre Masterarbeit mit dem Titel „Raumkonzepte in der Planetensuite von Gustav Holst“ stellt sich die Frage nach den räumhaften Eigenschaften des Werkes und ob Eindrücke aus dem Alltagsraum auch in der Planetensuite analysiert werden können. Parallel zum Musikwissenschaftsstudium absolvierte sie den Bachelor Romanistik Spanisch an der Karl-Franzens-Universität Graz.

Prägend für die Entwicklung ihrer eigenen Klangästhetik waren neben der Planetensuite von Gustav Holst vor allem die Komponisten der (Spät-)Romantik

und besonders des Impressionismus. Ausschlaggebend dafür war eine seit der Kindheit stark ausgeprägte Affinität zu Farben. Noch lange vor ihrer musikalischen Ausbildung am Konservatorium waren das Zeichnen und Malen die wichtigste Freizeitbeschäftigung, wo sich ihr großes Talent, die Welt zu betrachten und abbilden zu können, zeigte. Das Komponieren sieht sie deshalb wie eine Fortführung des Zeichnens und Malens – nur eben mit anderen Ausdrucksmitteln, allen voran die Klangfarben. Klangfarbe und Harmonie waren aus diesem Grund für lange Zeit die wichtigsten Parameter ihrer Kompositionen. Programmatische und impressionistische Musik lösten große Faszination aus und den Wunsch, ebenfalls Stimmungen und außermusikalische Inhalte in Musik umsetzen zu können.

Ihre eigenen Kompositionen für Violine konnte sie unter der Anleitung ihres Geigenlehrers, dem Komponisten und Arrangeur Anselm Schaufler im Unterricht bearbeiten und auch im wöchentlich stattfindenden Kurs „Werkstatt Komposition“ am JJFK präsentieren. Seine Unterstützung sowie Kurse am Johann Joseph Fux Konservatoriums und der Kunstuniversität Graz halfen ein tieferes und besseres Verständnis für Kompositionen und deren Entstehen sowie Musiktheorie zu bekommen. Nach zwei längeren Auslandsaufenthalten in Spanien (Sevilla und Las Palmas de Gran Canaria bis 2016), in denen sie Deutsch als Fremdsprache unterrichtete, schloss sie im Oktober 2016 ihren Master in Musikwissenschaften ab und absolvierte anschließend den einjährigen Lehrgang für Elementare Musikpädagogik, wo sie ihre Leidenschaft für das Komponieren mit jener des Unterrichtens vereinte und mehrere Kinderlieder schrieb, die für das Erlernen der deutschen Sprache gedacht sind.

Ab 2017 studierte sie für drei Jahre am Kolleg für Sozialpädagogik in Graz (Abschluss 2021) und arbeitet seit 2020 als Referentin für die Musikschulservicestelle Steiermark im Bereich Fortbildung, Erasmus und Medienproduktion. In dieser Funktion kann sie alle Erfahrungen und ihr Wissen im Bereich Musik, Musikästhetik, Pädagogik und den Blick für das große Ganze sinnvoll einsetzen.

Ihre Werke werden im Rahmen von Konzerten des Steirischen Tonkünstlerbundes regelmäßig aufgeführt.

Gerhard Präsent

Interview mit Isabel Lena de Terry

Gerhard Präsent: Liebe Isabel, zuerst sollten wir einen häufigen Irrtum klarstellen, dem ich selbst ebenfalls erlegen bin – dein Vorname bzw. Nachname.

Isabel Lena de Terry: Genau, mein Vorname ist „Isabel“, mein kompletter Nachname ist „Lena de Terry“. Lena ist nicht der 2. Vorname, sondern der erste Teil des Nachnamens. Es handelt sich um einen spanischen Nachnamen irischer Herkunft.

Ich wurde 1988 in Graz geboren, meine Mutter ist aus Mürzzuschlag, mein Vater aus Mexico City.

GP: Deswegen haben wir dich auf der STB-Homepage unter den KomponistInnen jetzt auch unter „L“ gelistet, statt unter „T“ wie früher! ;-)
Deine Eltern haben sich dann in Österreich kennengelernt?

IldT: Ja, genau. Mein Vater war aus beruflichen Gründen in Österreich, wo er meine Mutter kennenlernte.

GP: Waren deine Eltern Musiker – oder haben zumindest ein Instrument gespielt? Woher kommt deine musikalische Begabung bzw. dein Interesse an Musik?

IldT: Meine Mutter hat schon als Kind Gitarre und Blockflöte gelernt und auch mit uns Kindern von Beginn an gesungen. Ich ging dann auch zum Blockflötenunterricht in der Volksschule, der von meiner damaligen Volksschullehrerin geleitet wurde. Ebenso besuchte ich die musikalische Früherziehung am Konservatorium. Mir zehn Jahren habe ich dann mit Violine begonnen. Mein Vater hat keinen musikalischen Hintergrund, kommt aber aus einer Familie, wo Musik und Kunst einen wichtigen Stellenwert haben, vor allem Kunst. Ich habe als Kind eigentlich immer gezeichnet, vor allem Comics und kam relativ spät zum Komponieren – erst mit 17 Jahren! Dazwischen habe ich mich kreativ sehr ausgelebt, wo es nur möglich war. Ich habe eigene Hörspiele aufgenommen, genäht, gedichtet, gebastelt und musiziert. Das Komponieren sehe ich wie die Königsdisziplin, die alles Vorherige vereint. Meine Eltern haben mir immer sehr viel Zeit und Ruhe für das Ausleben dieser Kreativität gegeben. Dafür bin ich sehr dankbar!

GP: Welche Musik hast du in deiner Jugend gehört? Klassik? U-Musik?

IldT: Ich habe eigentlich zuerst eher die damals angesagten Hits der U-Musik gehört, klassische Musik war für den klassischen Geigenunterricht „reserviert“.

Erst ab ca. 15 Jahren habe ich auch privat begonnen, klassische Musik zu hören, später vor allem, um mit der Partitur mitzulesen, um die Instrumentation nachvollziehen zu können.

GP: Du hast im Alter von 10 Jahren mit dem Geigenunterricht begonnen. Natürlich spielt man zuerst Übungsstücke und existierende Literatur. Was war dann der Anlass – oder woher kamen der Einfluss, selbst Musik zu komponieren?

IldT: Hierzu gab es ein einschneidendes Erlebnis. Als ich mit ca. 17 Jahren eines Tages vom Geigenunterricht nachhause spazierte, hatte ich plötzlich eine Melodie im Kopf, die mir nicht mehr aus dem Sinn gehen wollte. Irgendwann schnappte ich mir das kleine Keyboard von zuhause und begann die Melodie mit einem Finger nachzuspielen. Ich wollte sie harmonisch unterlegen und stellte fest, dass nicht jeder Ton dazu passte. Ich spürte aber, dass es durchaus passende, richtige Töne in dieser tonalen Musik gab – vermutlich aufgrund meiner musikalischen Ausbildung. Das faszinierte mich und ich begann Klavierunterricht zu nehmen und mich mehr mit Tonsatz und Harmonielehre zu beschäftigen.

GP: Hattest du da am J.J.Fux-Konservatorium Lehrer, die dir die Grundlagen der Komposition beigebracht haben?

IldT: Ich besuchte im Rahmen meines Musikologiestudiums und der Ausbildung am Konservatorium mehrmals Musiktheorie, Gehörbildung, Harmonielehre und Tonsatz. Daneben legte ich meine Stücke Komponisten vor, die mir noch hilfreiche Tipps gaben. Sehr wichtig war der Kurs „Werkstatt Komposition“, den Anselm Schaufler am Konservatorium leitet und bei dem ich viele Jahre aktiv dabei war. Hier stellten wir unsere Stücke den anderen vor und bekamen in der großen Runde Feedback und von Anselm Schaufler den fachlichen Input.

GP: Du hast ja nach der Matura auch Musikwissenschaft studiert. War das an der Karl-Franzens-Uni – oder Musikologie an der KUG ... und bei wem?

IldT: Das Studium „Musikologie“ (früher Musikwissenschaften) findet an beiden Universitäten statt und der Schwerpunkt, den ich damals wählte, war Musikästhetik. In diesem Fach schrieb ich auch meine Diplomarbeit über die Planetensuite von Gustav Holst bei Renate Bozic.

GP: Wie hast du die Musikwissenschaft empfunden? Ich frage deshalb, weil ich selbst einmal, nachdem ich bereits zwei Diplome an der KUG (damals Musikhochschule) erworben hatte, zu einer Vorlesung an die K-F-Uni gegangen bin, um zu „schnuppern“. Es war aber alles so „trocken“, dass ich damals sofort

die Flucht ergriffen habe (in 90 Minuten wurde kein einziger Ton gespielt, gesungen, ja nicht einmal gelesen oder aufgeschrieben).

IldT: Ich habe (wie auch einige andere) das Studium eher gewählt, weil ich etwas mit Musik machen wollte, aber keinen genaueren Plan hatte. Das Studium ist natürlich nicht auf Praxis ausgelegt, sondern eher auf Forschung, weshalb man sich gut überlegen sollte, ob man das wirklich studieren möchte. Einige nehmen es als Übergangslösung vor der Aufnahme in ein Instrumentalstudium. Mir bringt es bei meiner jetzigen Arbeit an der Musikschulservicestelle viel. Man sollte es in jedem Fall mit einer anderen Disziplin kombinieren, z.B. mit Kulturmanagement oder Germanistik.

GP: Deine Masterarbeit beschäftigte sich mit Gustav Holst. Ist Holst ein großer Einfluss für dich?

IldT: Ich war von der Klangwelt dieses Werks sehr fasziniert und habe die Partitur sehr lange studiert. Jahre später habe ich erkannt, dass ich ähnliche Strukturen in meinen eigenen Werken verwendet habe. Seine anderen Werke haben mich nicht sonderlich interessiert.

GP: 2009 wurde dein Orchesterstück „Black Hole“ mit dem Sinfonieorchester des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums im Minoritensaal in Graz uraufgeführt. Was war der Anlass dazu? Als junge Komponistin bekommt man ja nicht so leicht ein Orchesterstück aufgeführt.

IldT: Ich habe damals an dieser Partitur gearbeitet und da jedes Jahr für das Orchesterkonzert des Sinfonieorchesters des Konservatoriums SolistInnen vorspielen, habe ich mich damals wie eine Solistin präsentiert und statt einem Vorspiel fand eine Vorstellung meiner Partitur statt.

Das war bis heute einer der besten Momente meines Lebens. Als ich damals die fixe Zusage zur Aufführung bekam, saß ich gerade im Bus nachhause und war überglücklich. Ich habe damals selbst im Orchester mitgespielt, es war ganz toll! Anselm Schaufler hat mich damals sehr unterstützt, ohne ihn hätte ich das nie geschafft!

GP: Du hast damals auch bereits Musik für kleinere Film- und Theaterprojekte geschrieben. Waren das quasi Auftragswerke? Von wem?

IldT: Also ich hatte damals eine Phase des einfachen Probierens und bin selbstbewusst in meine damalige Schule spazierte, einige Jahre nachdem ich dort maturiert hatte, und teilte ihnen mit, dass ich für die nächste Produktion die Musik schreiben wollte. Ich wusste nicht mal, worum es in dem Stück ging, aber ich wollte es trotzdem probieren. Da es um eine Fantasy-Geschichte ging, die

sich in zwei Welten abspielte, konnte ich am Computer generierte Klänge für die eine Welt und mittelalterliche Klänge für die andere verwenden. Es war eine tolle Erfahrung. Die zweite Musik war für einen historischen Film aus dem viktorianischen Zeitalter, der von einer Gruppe ambitionierter FilmstudentInnen gedreht wurde. Damals arbeitete ich auch erstmals mit voraufgenommenen Sounds, die ich ins Notationsprogramm importierte.

GP: Was sind weitere wichtige Vorbilder – außer Holst – für deine Kompositionen?

IldT: Ich liebe Ravel und seine Art zu orchestrieren. Der Impressionismus mit seinen Klangfarben sowie die (Spät-)Romantik mit ihren formalen und tonalen Ausbrüchen und der Darstellung außermusikalischer Inhalte haben mich immer sehr fasziniert. Die Komponisten dieser Zeit, ihre Klangwelt sind also meine Vorbilder. Während andere KomponistInnen sich eventuell mehr auf Rhythmus oder Melodie fokussieren, waren für mich die Harmonie und die Klangfarben das zentrale Element beim Komponieren und Musik hören. Harmonie und Farbe sind bei mir auch im Alltag präsent, sei es bei der farblichen



Abstimmung der Kleidung oder der Wohnungseinrichtung. Ich sortiere sogar die Bücher im Regal nach einem bestimmten Farbverlauf.

GP: (falls du oben etwas über deine Affinität zu Farben geschrieben hast):
Wie stellen sich für dich die Beziehungen zwischen Farben und Musik dar?
Ich persönlich stelle mir ja auch gewisse „Farben“ in Relation zu bestimmten Tonarten oder Stücken vor – aber ich weiß genau, dass das bei anderen Personen völlig unterschiedlich ist.

IldT: Bei mir ist es so, dass ich beim Spielen gewisser Tonarten am Klavier einfach eine Farbvorstellung habe, die ich dann so innerlich sehe, ähnlich einer abgeschwächten Synästhesie. Das liegt daran, dass ich als Kind nur gezeichnet habe und sehr viele Buntstifte besaß und alle diese Farben bis heute auseinanderhalten kann, da Farben schon immer eine sehr große Rolle in meinem Leben gespielt haben. Auch heute noch kleide ich mich je nach Stimmungslage anders.

GP: Kann man sich Farben bei bestimmten Tonarten nicht nur vorstellen, wenn man absolut hört? Früher – vor der „wohltemperierten“ Stimmung – gab es ja tatsächlich intervallische Unterschiede zwischen den Tonarten ... aber heutzutage?

IldT: Bei mir ist es so, dass ich beim Spielen und Komponieren am Klavier die Farben innerlich wahrnehme, ähnlich einem Film, der im Hintergrund abläuft und den man nicht bewusst wahrnimmt.

GP: Du hast auch Musik- und Sozialpädagogik studiert. Kannst du das auch anwenden? Unterrichtest du?

IldT: Nein, ich unterrichte nicht, doch meine Ausbildungen kann ich sehr gut bei meiner Stelle an der Musikschulservicestelle anwenden, die ich seit 2020 innehalte. Tatsächlich ist es aber so, dass ich mich auch beim Schreiben immer in die MusikerInnen hineinversetze und mich frage, wie es ihnen beim Erlernen und Üben der Stücke gehen wird. Ich habe schon das Gefühl, dass das verstärkte Auseinandersetzen mit sich selbst und anderen durch das Studium einen positiven Einfluss beim Komponieren hat. Ich habe das Gegenüber beim Schreiben immer präsent, ganz besonders, wenn es um Stücke für Jugendliche geht.

GP: Schreibst du neue Stücke auf Auftrag ... oder sagen wir besser: auf Anfrage bzw. wenn sich eine Gelegenheit bietet – oder kommt dir irgendwann eine Idee, die du dann realisieren möchtest?

IldT: Beides. Zurzeit ist es aber so, dass mich Musiklehrende gewisser Instrumentengruppen fragen, ob ich nicht für ihre Schüler etwas für den Musikwettbewerb „Prima la musica“ schreiben könnte, da sich herumgesprochen hat, dass meine Stücke für junge MusikerInnen nachvollziehbar und lustig zu spielen sind.

GP: Wie arbeitest du an einem neuen Werk? Zuerst eine Melodie, dann die Begleitung – oder die Vorstellung einer „Farbe“? Schreibst du eher rasch/spontan – oder langsam und überlegt? Gibt es bestimmte Techniken, die du anwendest?

IldT: Ich habe eigentlich in den meisten Fällen einen außerprogrammatischen Inhalt im Kopf und die dazugehörigen Klangfarben und Harmonien als vage Vorstellung, die sich im Arbeitsprozess kontinuierlich herauskristallisieren und umgesetzt werden. Da mich ja Klangfarben und Harmonie am meisten interessieren, versuche ich besonders in diesem Bereich zu experimentieren, vor allem mit Skalen. Meistens dauert es schon länger, bis ein Stück fertig ist. Nach

einer schnellen Anfangsphase, wo eine konkrete Idee geboren wird, kommt ein gelegentlich mühsamer Prozess, der gefühlt plötzlich zum Ende kommt!

GP: Mehrere deiner Stücke werden ja recht häufig aufgeführt – z.B. der „Chromatische Walzer“ für Klavier ist regelrecht zu einem „Hit“ bei Wettbewerben und Vorspielen geworden.

IldT: Das freut mich sehr und hat mich doch überrascht. Aber bei diesem Stück ist mein Grundgedanke, der den meisten Werken inne liegt, wieder voll aufgegangen: Etwas formal und musikalisch Nachvollziehbares zu schreiben, das nicht zu lang ist und gern gespielt wird.

GP: Bist du eigentlich recht aktiv beim Bewerben deiner Kompositionen, z.B. über das Internet – oder ergeben sich Aufführungen eher zufällig – oder mit Mundpropaganda?

IldT: Ich verwende für die Bewerbung gern Social Media, das klappt ganz gut!

GP: Gibt es Stücke bzw. Besetzungen, die du unbedingt einmal – oder recht bald – komponieren möchtest?

IldT: Ja, ich würde gern weitere Kinderlieder schreiben und mehr für Klarinette, da mir dieses Instrument aufgrund seiner Vielseitigkeit sehr gut gefällt.

GP: Längerfristige musikalische Pläne?

IldT: Ich arbeite gerade an einem größeren Projekt, für das ich aber noch länger brauchen werde und zu dem ich noch nichts sagen möchte!

GP: Hat man es als junge Komponistin, die doch eher „tonal“ schreibt, schwer, seine Werke aufgeführt zu bekommen (vom STB einmal abgesehen)?

IldT: Nachdem ich aufgrund meiner anderen hauptberuflichen Tätigkeiten in den letzten Jahren weniger zum Schreiben komme, passt es derzeit so, wie es ist. Mein Ziel ist es nicht, dass möglichst viele Werke oft gespielt werden, sondern, dass ich vor allem genug Zeit zum Schreiben habe und die Aufführungen dann qualitativ sind.

GP: Wie siehst du den derzeitigen Zustand der kompositorischen Szene – in Graz, in Österreich bzw. international? Da gibt es einmal die „Avantgarde“, also die „Neue Musik“, die vor allem nach „Neu“ strebt, nach „noch nie dagewesen“ ... und bei Festivals wie „Wien modern“, „Musikprotokoll“ und Festivals neuer Musik gespielt wird. Bei den traditionelleren Veranstaltern – ich erwähne nur beispielsweise „Musikverein für Steiermark“, „Wiener Festwochen“, „Salzburger Festspiele“ etc. – ist ein Werk eines lebenden Komponisten/einer

lebenden Komponistin die große Ausnahme. Dazwischen gibt es nur kleinere Veranstalter der „freien Szene“ (wie den STB), wo man sich um zeitgenössische Werke bemüht.

IldT: Du hast es schon gut zusammengefasst, es gibt für jede Richtung die dazugehörigen Veranstalter und das dazugehörige Publikum. Ich finde, dass auf jeden Fall alles seine Daseinsberechtigung besitzt und auch gefördert werden sollte. Meine Beobachtung ist, dass jede Richtung ihr „Ding“ macht und es wenig Interesse an einem Dialog oder gemeinsamen Projekten zwischen den Vertretern der traditionellen und Neuen Musik gibt. Hier handelt es sich eher um Ausnahmen.

GP: Wie/wo/wann hörst du eigentlich Musik? Konzerte? Im Radio? CDs? (Schallplatten/Vinyl?), Downloads aus dem Internet? Viele jüngere Leute haben ja heutzutage nicht einmal einen CD-Player – was für die vom STB produzierten CDs der Konzertmitschnitte kein kleines Problem darstellt.

IldT: Ich verwende tatsächlich sehr viel YouTube. Früher hatte ich noch CDs zuhause oder Radio, jetzt höre ich mir alles auf YouTube an. Ich lade eigentlich nichts runter.

GP: Wenn du nicht arbeitest oder dich mit Musik beschäftigst: Was machst du in deiner Freizeit? Hobbys?

IldT: Ich tanze sehr gern, vor allem lateinamerikanische Tänze! Ich mache mehrmals die Woche Sport und interessiere mich sehr für Psychologie und Wissenschaft. Außerdem verreise ich sehr gern!

GP: Herzlichen Dank für das Interview. Im kommenden STB-Konzert am So. 13. Oktober wird ja wieder ein Stück von dir gespielt. Wir freuen uns drauf!

IldT: Ja, ich freue mich auch darauf und bedanke mich für das Interview!

Foto-Credits: Marija Kanizaj

Konzerthinweis:

1. STB-Konzert der Saison 2024/25:

Sonntag, 13. Okt. 2024, 16.00 h – Florentinersaal, Palais Meran

„SONATA“

ALEA-Duo Sigrid Präsent – Violine, Rita Melem – Klavier
Werke von Iván Eröd, Dario Cebic, Michale Wahlmüller, Johann Teibenbacher, Gerhard Präsent und Isabel Lena de Terry

Werkliste Isabel Lena de Terry

- Black Hole für Orchester, op. 1 (2010) - UA Graz, 2010
- Theatermusik für Musical „Schattenjagd, op. 2 (2011) - UA Graz 2011
- Kinderlieder für den Deutschunterricht, op. 3 - UA Graz 2019
- Stimmung in C für Violine und Klavier, op. 4 (2009) – UA Graz
- Chromatischer Walzer für Klavier, op. 5 (2009) - UA Graz 2009
- Klara die Nette für Klarinette in Bb, op. 6 (2009) - UA Graz 2023
- Geheimer Pfad für Violine und Klavier, op. 7 (2015) - UA Graz 2015
- Nachtgesang für Querflöte (oder Violine) und Klavier, op. 8 (2010)
UA Graz 2023
- Romanze für Violine und Klavier, op. 9 (2018) - UA Wien 2018
- Sibiria für Violine solo, op. 10 (2017) - UA Graz 2017
- Der Phönix für Streichtrio (Vl, Va und Vc), op. 11 (2018) –
UA Wien 2018, EA Graz 2022
- Beethoven-Medley für Holzbläserquintett, op. 12 (2022) - UA Graz 2022
- UniVerde für Streichtrio (V1, V2 und Vc), op. 13 (2020) - UA Graz 2020
- Wohin die Liebe geht für Mezzosopran und Klavier, op. 14 (2022) –
UA Graz 2023
- Locktraum-Etüde für Klavier, op. 15 (2023) - UA Graz 2023
- From Outer Space für Tubaquartett, op. 16 (2024) – UA Ilz 2024

* * *

Konzert-Termine/Kalendarium:

Die Veranstaltungen des **Steirischen Tonkünstlerbundes** sind immer auf unserer homepage **www.steirischertonkuenstlerbund.at** aktuell unter „NEWS“ einsehbar. Bei allen Veranstaltungen Terminänderungen, Druckfehler und Irrtümer vorbehalten, die Verantwortung liegt stets beim jeweiligen Veranstalter.

Kartenbestellungen/Steir.Tonkünstlerbund: **0681/1036 4138 - stb_hofer@gmx.at**
Abendmusiken/Infos: 0650/74 73 150

So. 29.09.2024 20:00 Uhr Pfarrkirche Kumberg

„Virtuos auf 12 Saiten“ - ALEA Ensemble: Sigrid PRÄSENT und
Igmarr JENNER Violine, Tobias STOSIEK Violoncello, Gerhard
PRÄSENT Moderation: W.A.Mozart, Franz Zebinger, L.v.Beethoven,
Charles Chaplin, John Williams, Gerhard Präsent, Igmarr Jenner

So. 13.10.2024 16:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

**„Sonatas“: ALEA-Duo mit Sigrid Präsent – Violine, Rita Melem –
Klavier:** Werke von Iván Eröd, Dario Cebic, Gerhard Präsent,
Isabel Lena de Terry, Johann Teibenbacher und Michael Wahlmüller

So. 13.10.2024 20:00 Uhr Pfarre Mariahilf(erplatz 3) - Abendmusiken

Olivier Messiaen: Les Corps Glorieux, Johann Nepomuk David „In
dich hab ich gehoffet, Herr“ – Herbert Bolterauer, Orgel

So. 20.10.2024 20:00 Uhr Pfarre Mariahilf(erplatz 3) - Abendmusiken

Herbert Bolterauer: Requiem - Elisabeth Weber, Alt, Ewald Nagl, Bass,
ALEA-Ensemble & InstrumentalistInnen, Josef Bruckmoser, Orgel,
Ensemble bach XXI vocal, Josef M. Doeller, Leitung

So. 10.11.2024 20:00 Uhr Pfarre Mariahilf(erplatz 3) - Abendmusiken

Joseph Haydn - Die Schöpfung: Solisten, Instrumentalisten, Chor der
Kirchenmusikabteilung der Musikuniversität Graz, chorforum.gleisdorf,
Vokalensemble tonus, Veronika Karner und Stjepan Molnar Leitung

So. 17.11.2024 ab 15:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

Doppel-Event '24: Anastasiia Larchikova (Ukraine) – Klavier:

Werke von Herbert Bolterauer, Dario Cebic, Viktor Fortin, Franz Zebinger,
Isabel Lena de Terry, Gerhard Präsent, Bernhard Riedler, Anselm Schaufler,
Henrik Sande & Walter Vaterl

ca. 17:00 Uhr ALEA-Quartett – „Musik für Streicher“:

**Sigrid Präsent & Igmarr Jenner – Vl, Wolfgang Stangl – Vla,
Tobias Stosiek – Vc:** Werke von Günther Theil, Michael Wahlmüller,
Gerhard Präsent, Johann Teibenbacher, Karl Messner & Igmarr Jenner

So. 24.11.2024 20:00 Uhr Pfarre Mariahilf(erplatz 3) - Abendmusiken
Musik für zwei Orgeln: Aleksey Vyleghzanin & Stanislav Yakovliev

So. 7., 14., 21. Dez. 2024, 16 Uhr – Mariahilferkirche
Kleine Adventkonzerte nach dem Glockenspiel: 20 Minuten
Orgelmusik

So.15.12.2024 20:00 Uhr Mariahilferkirche, 8020 Graz
VOKALENSEMBLE TONUS – Leitung: Veronika Karner
„**SACRAE**“ – Werke von Herbert Bolterauer, Dario Cebic,
Andrej Makor, Morgana Petrik, Gerhard Präsent, Henrik Sande,
Heimo Smola, Wolfram Wagner u.a.

Fr. 27. 12.2024, 16 Uhr – Pfarre Mariahilf(erplatz 3) - Abendmusiken
Weihnachtskonzert XXIV nach dem Glockenspiel um 16 Uhr
J.S. Bach, M. Reger, J.N. David, O. Messiaen: Josef Bruckmoser, Orgel

2025:

So. 26.01.2025 16:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran
Aima-Maria Labra-Makk – Klavier spielt Werke der STB-Piano-Edition u.a.

Fr. 28.02.2025 19:30 Uhr Kunsthaus Weiz/Stronachsaal
40. Schubertiade mit dem ALEA-Ensemble: Klaudia Tandl – Mezzosopran,
Sigrid Präsent – Vl, Wolfgang Stangl – Vla, Tobias Stosiek – Vc, Rita Melem
– Pn: Werke von J. Dowland, F.Schubert, G.Mahler (Lieder eines fahrenden
Gesellen) und G.Präsent

So. 9.03.2025 16:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran
SELFIES V: Komponist:innen spielen eigene Werke (und Doppelrohr II)

* * *

Datenschutz-Hinweis: Der STB hat über seine Mitglieder üblicher Weise die ihm übermittelten Daten (Name, Adresse, Tel.Nr., e-mail usw.) gespeichert. Von ausübenden Künstlern existieren weiters biographische Daten bis hin zu Werklisten etc., die in Publikationen (Mitteilungsheften) sowie teilweise auf unserer homepage öffentlich ersichtlich sind. Auf ausdrücklichen Wunsch werden persönliche Daten (ausgenommen bereits publizierte) jedoch so rasch wie möglich gelöscht oder aktualisiert.

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: **Steirischer Tonkünstlerbund (STB)**, ZVR-Zahl: 4427 19971, **Vereinssitz:** STB c/o H.Bolterauer, Traungauergasse 8, 8020 Graz. **STB-Büro** Alexandra Binder, Forstweg 2, 8063 Eggersdorf, Mobil: 0681 1036 4138, e-mail: stb_hofer@gmx.at , Fax/Präsent 03117 2025. Redaktion & Konzertreferat: Gerhard Präsent, Badstr.58, 8063 Eggersdorf/Graz, Tel&Fax: 03117 2025, e-mail: praesent@utanet.at . Für den Inhalt verantwortlich: Gerhard Präsent. homepage: www.steirischertonkuenstlerbund.at . Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Angekündigte Termine verstehen sich mit Vorbehalt, die Verantwortung dafür liegt ausschließlich beim Veranstalter. Jegliche Haftung für Änderungen, Irrtümer und Druckfehler wird ausgeschlossen. Die „Mitteilungen des STB“ erscheinen zwei bis drei Mal jährlich, inkl. Doppelnummern. Verlagspostamt A-8063 Eggersdorf. Bankverbindung: Die Steiermärkische – IBAN: AT94 2081 5000 0001 0181 – BIC: STSP AT2G XXX

Sonntag, 20. Oktober 2024 – 20 Uhr - Mariahilferkirche

HERBERT BOLTERAUER
REQUIEM

„Ins
Einsame
bin
ich
geschritten...“

20. Oktober | 20 Uhr

Pfarrkirche Mariahilferplatz 3 Graz
ABENDMUSIKEN

Elisabeth Weber, Alt
Ewald Nagl, Bass
Streichtrio ALEA-Ensemble
Sigrid Präsent, 1. Violine
Reka Nagy, 2. Violine
Tobias Stosiek, Violoncello
Helfried und Alexander Zmug, Trompete
Christian Godetz und
Lukas Hirzberger, Posaune
Josef Bruckmoser, Orgel
Ensemble bach XXI vocal

Josef M. Doeller, Leitung

Information und Vorverkauf: Tel.: 0650/7473150
€ 15.-/20.-, Abendkasse: 20.-/25.-

GRAZ
KULTUR

 **Das Land**
Steiermark

Die nächsten STB-Konzerte:

So. 13.10.2024 16:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

„Sonatas“: ALEA-Duo mit Sigrid Präsent – Violine, Rita Melem – Klavier: Werke von Iván Eröd, Dario Cebic, Gerhard Präsent, Isabel Lena de Terry, Johann Teibenbacher und Michael Wahlmüller

So. 17.11.2024 ab 15:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

Doppel-Event '24: Anastasiia Larchikova (Ukraine) – Klavier: Werke von Herbert Bolterauer, Dario Cebic, Viktor Fortin, Franz Zebinger, Isabel Lena de Terry, Gerhard Präsent, Bernhard Riedler, Anselm Schaufler, Henrik Sande & Walter Vaterl

ca. 17:00 Uhr ALEA-Quartett – „Musik für Streicher“:
Sigrid Präsent & Igmarr Jenner – Vl, Wolfgang Stangl – Vla, Tobias Stosiek – Vc: Werke von Günther Theil, Michael Wahlmüller, Gerhard Präsent, Johann Teibenbacher, Karl Messner & Igmarr Jenner

So.15.12.2024 20:00 Uhr Mariahilferkirche, 8020 Graz

VOKALENSEMBLE TONUS – Leitung: Veronika Karner

„SACRAE“ – Werke von Herbert Bolterauer, Dario Cebic, Andrej Makor, Morgana Petrik, Gerhard Präsent, Henrik Sande, Heimo Smola, Wolfram Wagner u.a.

So. 26.01.2025 16:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

Aima-Maria Labra-Makk – Klavier spielt Werke der STB-Piano-Edition u.a.

So. 9.03.2025 16:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

SELFIES V: Komponist:innen spielen eigene Werke (und Doppelrohr II)

→ **www.steirischertonkuenstlerbund.at**

Das Bier bei



unserem Buffet

... im Palais Meran!